

Perrault's steht (siehe Fig. 223). Ich vermag nicht zu sagen, ob *Perrault* dies von *Bernini* entnahm oder ob die Studien, die er früher gemacht hatte, bereits diese Anordnung zeigten. Letztere wurde im XVIII. Jahrhundert für die Paläste an der *Place de la Concorde* beibehalten.

Im gemeinsamen Typus für die Häuser der runden *Place des Victoires* zu Paris erhebt sich eine jonische Pilasterordnung, durch zwei Geschoffe gehend, über dem Erdgeschoffs, welches Arcaden ohne Archivolten zeigt und glatte Boffenschichten ohne Stoffsugen hat. Ueber dem Gebälk sind große Dachfenster, abwechselnd mit Rund- und mit Stichbogen angeschlossen.

Die *Place des Victoires* wurde nach der Zeichnung *J. Harduin Mansard's* von *Prédot* laut Vertrag vom 12. September 1685 errichtet. Als am 18. März 1686 die Statue *Ludwig XIV.* eingeweiht wurde, waren die Gebäude noch nicht fertig⁹⁰⁴).

Die *Place Vendôme* zu Paris (früher *Louis-le-Grand*), die *J. Hardouin Mansard* 1685 begann, zeigt dieselben Elemente und bildet eine der vornehmsten und correctesten Anwendungen der großen, hier korinthischen Ordnung (siehe Fig. 310). Trotz einer richtig gedachten Unterbrechung der Pilasterreihen durch Partien mit Halbfäulen und Giebeln ist es jedoch dem Architekten nicht gelungen, einen gewissen Eindruck der Kälte und Langenweile zu vermeiden.

Da die Wirkung auf der Reihe gleicher Travéen beruht, hätten die Dachfenster entweder nur einen Typus haben sollen oder aber durch die Alternirung zweier Formen von größerer Verschiedenheit als die ausgeführten sich unterscheiden müssen. So stören sie die Ruhe, bringen auch kein Leben und sind zu groß, um unbemerkt zu bleiben. Es ist eines der häufigen Beispiele, in welchen der *Esprit bourgeois et économe* des Franzosen die echt monumentale Wirkung feiner Bauten da stört, wo vor Allem der Geist des Monarchen, der nationalen Macht oder des *Grand Seigneur* hervortreten sollte.

Das *Hôtel-de-Ville* zu Nancy, an der *Place Stanislas*, von *Héré de Corny* (1752—1757), folgt demselben Gedanken, dürfte aber in den Verhältnissen glücklicher und vornehmer wirken, wenn auch im *Détail* stellenweise etwas derber fein. Es bildet eine glückliche Zwischenstufe zwischen der *Place Vendôme* und den Palästen *Gabriel's* an der *Place de la Concorde* zu Paris.

An einem schloßartigen Gebäude der Abtei *Prémontré*, um 1720, reicht eine einzige jonische Pilasterordnung durch drei hohe Stockwerke durch. Da ihr Vorsprung gering ist, und die Breite der Mauer zwischen den Fensteröffnungen und den Pilastern beinahe der Breite der letzteren gleichkommt, ist die Wirkung nicht so ungünstig und erdrückend, als zu erwarten wäre. Der glatte Architrav und das Gefims sind höchstens so hoch als die Pilaster breit.

568.
Beispiele
an
Plätzen.

12. Kapitel.

Rustica.

a) Stellung der Franzosen zur Rustica.

Bei denen, die nur in Paris leben und das moderne Frankreich kennen, entsteht sehr leicht die Ansicht, es habe die Rustica in Frankreich so gut wie keine Rolle gespielt. Während der Herrschaft der Gothik war dies thatsächlich der Fall, beinahe ebenso während der der Früh-Renaissance. Lernt man aber allmählich die verschollenen Denkmale der französischen Renaissance kennen, so wird man finden, daß die Rustica eine sehr bedeutende und interessante Rolle gespielt hat. Gerade die Behandlung

569.
Irrthümliche
Ansicht.

⁹⁰⁴) Siehe: LANCE, A. *Dictionnaire etc.*, a. a. O., Bd. II, S. 226.

der Rustica dürfte eine der Erscheinungen sein, in welchen sich gewisse Seiten des Charakters der französischen Kunst der Renaissance am besten erkennen lassen.

570.
Gegenfatz
von
Rustica
und
Gothik.

Der Grundzug des Unerfchütterlichen, weil horizontal festgelagert, welcher der Rustica innewohnt, ebenso der Charakter des durch Menschenhand in horizontalen Schichten »mechanisch Aufgebauten« bildet den grössten denkbaren Gegensatz zum gothischen Begriff aller Formenbildung. Diese ist wie die Folge einer senkrecht »aus der Erde wachsenden«, d. h. organisch-vegetabilen Kraft. Ein Rusticaunterbau hätte das Emporschiefsen gelähmt, die Quelle des Lebens an der Wurzel abgefnitten⁹⁰⁵).

Semper, dem eine Neubelebung der Rustica in Mitteleuropa zu verdanken ist, hat dies fein und treffend ausgedrückt: »Im gothischen Stile«, schreibt er⁹⁰⁶), »verliert der Quader seine decorativ-formale Bedeutung fogar am Unterbau.«

571.
Verhältnis
zur
Rustica in
Italien.

Es mag zum Theil mit der gänzlichen Vernachlässigung der Rustica während der Gothik zusammenhängen, das sich die Renaissance in Frankreich ziemlich eng an ihre Anwendung in Italien angeschlossen. Zur Klärung der auf diesem Gebiete häufigen Mißverständnisse ist es nöthig, einige Thatfachen festzustellen. Man wird erkennen, das dieser Anschluß an Italien nirgends die Franzosen hinderte, ihren Werken ihre eigene Gefühls- und Geschmacksrichtung aufzuprägen.

Man darf nicht vergessen, das es in Italien zwei Hauptrichtungen der Rustica: die toscanische und die römische oder Neo-Rustica giebt. Erstere beruht auf dem ausschliesslichen Gebrauch bossirter Quadern, die zweite auf deren Verbindung mit Pilaster- oder Halbsäulenordnungen.

Die toscanische Richtung, die schon an mittelalterlichen Palästen auftritt, hört gegen Ende des XV. Jahrhunderts auf. Die Paläste Pitti, Medici-Riccardi und Strozzi sind die majestätischen und edelsten Beispiele derselben.

Die römische Richtung scheint an den Entwürfen *L. B. Alberti's* und *Roffellino's* für den Neubau des Vaticanus 1445 entstanden zu sein und zeigt zwei Perioden. Die erste ist in Florenz durch *Alberti's Palazzo Rucellai* und *Roffellino's* Palaft in Pienza vertreten; *Bramante's* Paläste der *Cancellaria* und *Giraud* in Rom sind der letzte Ausdruck derselben.

Die zweite, für die wir die Bezeichnung Neo-Rustica einführen, begann mit *Bramante's Palazzo di San Biagio* in der *Via Giulia*, von dem *Vasari* schrieb, es sei die schönste *opera di ordine Rustico*, die man je gesehen habe. Von diesem Baue geht im Grunde die französische Rustica aus.

Leider wurde nicht einmal das Erdgeschoss vollendet, aber in ganz Europa findet man die Echos dieses Werkes, das epochemachend wirkte. Während in der ersten Periode nur die Flachrustica mit ebenem Spiegel und winkelrecht vertieften Fugen (*Refends*) mit flachen Pilastern sich verbanden, vereinte die zweite Periode die mächtigsten Rohbossen mit entsprechend kräftigen Ordnungen. Der eigene Palaft *Raffael's* an der Ecke des *Borgo* und der *Piazza Scoffa Cavalli* gehörte auch zu dieser Gattung.

Die ganze Rusticarichtung *Sanfovino's*, *Giulio Romano's*, *Peruzzi's*, *Serlio's*, *Sanmichelì's*, *Primaticcio's*, *Vignola's*, *Palladio's* schließt sich der genannten Gattung an. Der enge Zusammenhang zwischen der Entwicklung dieser in Italien und in Frankreich macht es nothwendig, an einige der italienischen Beispiele zu erinnern⁹⁰⁷).

⁹⁰⁵) Aus dem Mittelalter findet man Beispiele von Rustica an der Umwallung von Carcaffonne. Die zwei Rundthürme der *Porte St. Jean* zu Provins mit Diamantbossen, falls sie, wie die des Stadthors zu Montreuil-Bellay, nicht später hinzugefügt sind, wären zu erwähnen. Man pflegt anzunehmen, die Rustica verschwinde in Frankreich im XIV. und XV. Jahrhundert, um mit dem italienischen Einflusse im XVI. wieder aufzutreten.

⁹⁰⁶) SEMPER, G. *Der Stil* etc., a. a. O., S. 346 n.

⁹⁰⁷) Von *Peruzzi* (gest. 1536) zwei Compositionen mit Säulen, an welchen runde und energische quadratische Trommeln abwechseln (siehe sein Gemälde in der Kirche *la Pace* zu Rom und sein Skizzenbuch zu Siena).

Von *Sanmichelì* in Verona: die *Porta Nuova* (1533—1540), die *Porta S. Zeno* (1541), *Porta Stuppa* (1557), *Pal. Canossa* (beg. n. 1527?).

Von *Sanfovino* in Venedig: *Pal. Corner della Cà Grande*, beg. 1532, und die *Zecca*, 1535, letztere mit Rusticabossen an den Ordnungen selbst, ähnlich denen am Luxembourg-Palaft zu Paris.

Von *Vignola*: das Thor der *Villa di Papa Giulio* zu Rom, 1550—1555.

In Frankreich ist die derbe Form der toscanischen Richtung so gut wie nicht vertreten. Nur in einigen Beispielen von Militärarchitektur findet man sie wieder. Dagegen begegnet man sofort bei der Hoch-Renaissance interessanten Ablegern der Neo-Rustica. Wenige Jahre später als *Sansovino* und *Sanmicheli* (seit 1537 oder 1542), sehen wir *Ph. de l'Orme* eine ganz gleiche Behandlung der Rustica anwenden. Als er 1536 nach langem Aufenthalte in Italien heimkehrte, war er mit derselben vollständig vertraut, ebenso wie *Rosso Fiorentino* und *Primaticcio*, die um 1530 nach Fontainebleau berufen wurden. Letzterer war bei *Giulio Romano* hiefür an besonders guter Quelle gewesen.

572.
Französische
Richtung.

Die Rustica ist unter den architektonischen Mitteln eines derjenigen, welches wegen seiner Einfachheit Allen am leichtesten verständlich ist. Von der anderen Seite ist es eines der Mittel, welches vielleicht seitens der Architekten am meisten ein feines Gefühl und sicheren künstlerischen Tact verlangt, um nicht roh und zu derb zu wirken.

Die Rustica enthält Elemente, die im Grunde das Gegentheil von der Vollendung der Form, Technik und Ausführung sind, die Hauptbedingungen künstlerischer Vollkommenheit bilden.

Letztere Bedingungen bilden eine der Seiten der Kunst, auf welche die Franzosen seit lange Gewicht legen. Und hiermit hängt ohne Zweifel der eigenthümliche Charakter zusammen, den die Rustica in Frankreich angenommen hat. Trotz des Geistes des »Absoluten«, der den Franzosen so eigen, hat sich eine andere ihrer Seiten geltend gemacht: eine gewisse vielleicht anerzogene Furcht vor dem Natürlichen und der zu scharfen Betonung eines extremen Charakters.

Man darf daher sagen, daß, heutzutage wenigstens, es kein Gebäude mehr giebt, an dem die Rustica eigentlich das ausspricht, was sie auszudrücken bestimmt ist: das Bündniß urwüchziger Kraft und natürlicher Frische mit der Kunst und dem ordnend schöpferischen Geiste des Menschen.

Ueberall hat sich derselben jener den Franzosen eigenthümliche Geist bemächtigt, der alles civilisirt und für die gute, salonfähige Gesellschaft mit Geschmack, Phantasia und berechnendem Verstand abkühlt und geschickt zurichtet.

Die Hauptanwendungen der Rustica dienen zur Betonung des Kräftig-Stabilen in horizontaler Lage an einem Unterbau, Grabenböschung oder Erdgeschoß, an Terrassen, Treppenwangen u. s. w.

Weiter zur Betonung des Kräftigen an verticalen Stützgliederungen wie Pfeilern, Kanten der Ecken und Oeffnungen, sowie an Thor- und Fensterbögen, später sogar an Pilafter- und Säulenordnungen.

Ferner als eine Art Färbung oder Belebung einzelner Glieder oder Flächen eines Gebäudes. *Semper* hat vollkommen recht, wenn er den weichen Kalkstein von Paris als »außerordentlich bildsam, dabei an sich selbst etwas todt« bezeichnet. So erklärt sich, sagt er ferner, die gertigte Schmuckfucht im Bauen aus localen und gewissermaßen structiven Gründen.

Die Gebäude, an denen man die Rustica am häufigsten antrifft, sind die großen Schlösser und Paläste, ferner Stadttore. An städtischen Privathäusern trifft man sie wenig.

An Kirchen kommt die Rustica so selten vor, daß es gut ist, die wenigen Beispiele hier im Zusammenhang zu nennen. Im Kapitel über die Kirchenbaukunst werden an den Façaden von *St.-Etienne-du-Mont* zu Paris und an *Notre-Dame* in Havre zwei Beispiele von Säulen mit abwechselnd cannelirten und Rustica-Ringtrommeln näher besprochen werden.

573.
Rustica
an
Kirchen.

Die Reihen von abgefasten Boffenquadern kommen als Unterbau an den Seitenschiffen von *St.-Clothilde* aux Andelys unter den Fenstern vor (siehe Fig. 163). Das interessanteste Beispiel findet sich aber an der unter den Spaniern erbauten Façade der Abteikirche zu *St.-Amand* bei Valenciennes. Das ganze Erdgeschoß ist

Die *Prigioni* zu Venedig, beg. 1589.

Von *Ammanati*: Hof des *Pal. Pitti* (1558—1570).

Von *Pellegrino Tibaldi*: der Hof des erzbischöflichen Palastes zu Mailand (1570).

Von *Ant. da Sangallo d. J.* in Florenz: der Mittelbasteion der *Fortezza da basso*, 1534 beg., abwechselnd mit Diamantspitzen und glatten Rundboffen als Symbol der *Palle der Medici*.

mit diamantartigen Boffen, welche nicht die ganze Breite der Pilafter, Archivolte und Rahmen einnehmen, gegliedert. Im ersten Ober-Gefchofs bildet die Rustica gleichsam eiserne Bänder an den Halbfäulen; im zweiten Stock ist sie nur noch am unteren Drittel der Halbfäulen angebracht.

b) Rustica der Früh-Renaissance.

Mit der Aversion des Gothischen gegen die Rustica, die wir hervorgehoben haben, hängt es wohl zusammen, daß zur Zeit der Früh-Renaissance so gut wie keine Rustica auftritt.

Die einzigen Beispiele, die man vielleicht hier nennen kann, gehören außerdem beide der Militärarchitektur an.

Der gewaltige runde Thurm am Eingang des Hafens in Havre, von *Franz I.* angeblich 1516 erbaut, zeigte eine eigenartige Vertheilung der Boffen. An den zwei oberen Dritteln hatte nur jede zweite Schicht Boffen und in diesen Schichten zeigte nicht jeder Quader eine Boffe, sondern sie waren in gleichen Abständen angebracht und von einem etwa gleich langen glatten Quader getrennt.

Die Boffen wiederum waren abwechselnd als Halbkugeln und als diagonal gestellte Diamantspitzen behandelt. Am unteren Drittel des Thurms waren alle Schichten der Rustica, zum Theil als Felsstücke mit mehreren Höckern, wie am Pal. Pitti roh abgefpitzt⁹⁰⁸⁾.

Das zweite Beispiel zeigen die zu beiden Seiten eines spätgothischen Stadthors zu Montreuil-Bellay, südlich von Saumur, errichteten zwei kräftigen Rundthürme mit Rusticaquadern, die vermuthlich später angebaut worden sind. Die Mitte jedes Quaders hat eine halbkugelförmige Boffe, so daß die Thürme schichtenweise wie mit Steinkugeln und roh abgefpitzt wie am Pal. Pitti, gepanzert scheinen. Die Wirkung ist eine schöne, derb-trotzige.

c) Rustica der Hoch-Renaissance.

1) Rustica an Privathäusern.

An Privathäusern scheint der Gebrauch der Rustica im italienischen Sinne, abgesehen etwa von Eckverzahnungen, die gegen Ende des XVI. Jahrhunderts mehr Mode wurden, ein feltener gewesen zu sein. Doch findet man in Lyon, vielleicht in Folge seiner vielen Beziehungen zu Italien, einige Beispiele von solchen Wohnhäusern.

Fig. 123.

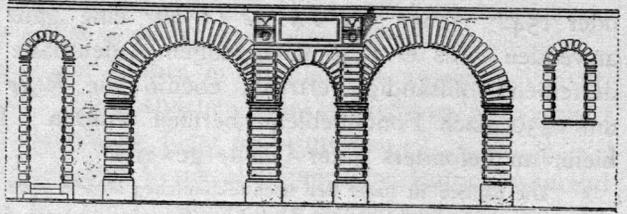
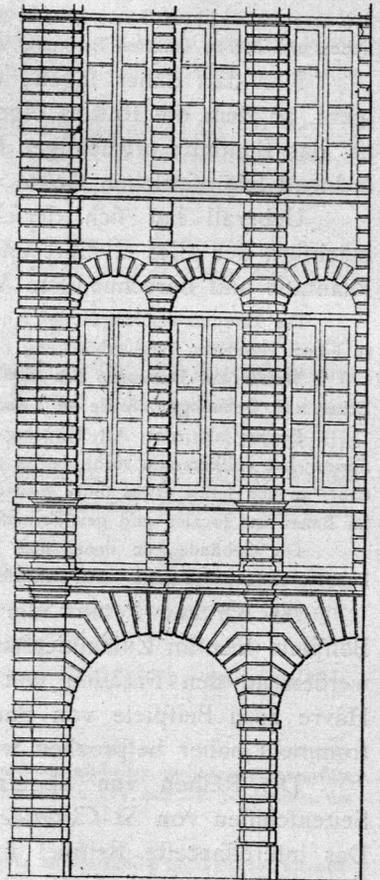
Erdgefchofs eines Hauses zu Lyon⁹⁰⁹⁾.

Fig. 124.

Haus zu Lyon. *Quai Peyrollerie* Nr. 136⁹¹⁰⁾.

574.
Rustica
an Festungs-
bauten.

⁹⁰⁸⁾ Der Thurm wurde 1861 abgetragen und viele der Boffen sind als Pflasterung eines *brise lames* am rechten Ufer der Seine angewandt, wo ihre Höcker in eigenthümlicher Form aus der schrägen Ebene hervorstehen.

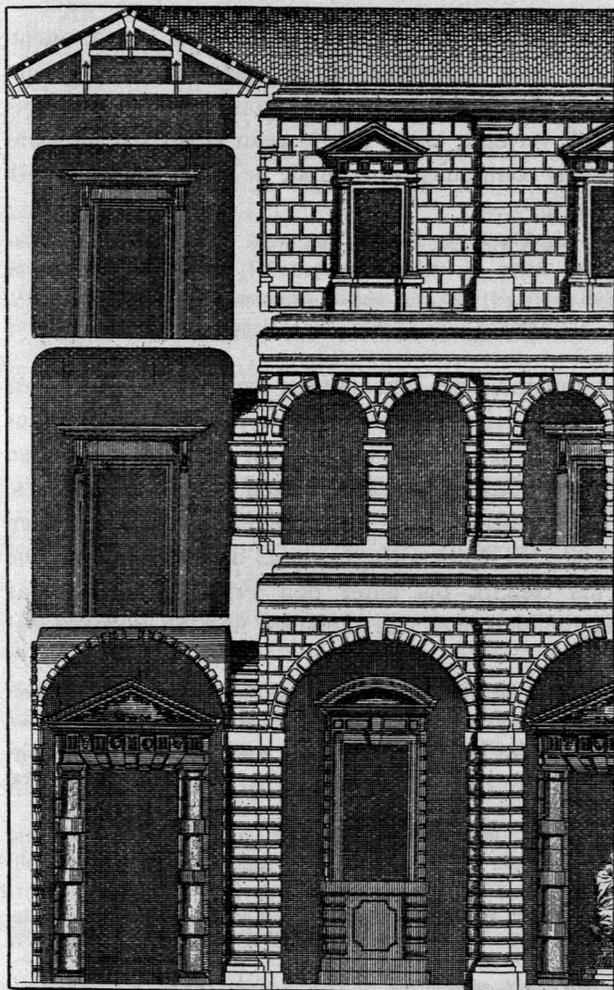
Fig. 123⁹⁰⁹⁾ zeigt das Erdgeschofs eines Lyoner Hauses, an welchem die Rustica der breiten Arcaden etwas wie florentinische Erinnerungen zeigt.

Dann fahen wir bereits in Fig. 14 (siehe S. 46) ein anderes Beispiel eines Erdgeschosses Nr. 23, *Rue Juiverie*, wo die Disposition der Rustica mit den hochgelegenen Fenstern über den Pfeilern noch mehr an die der florentinischen Paläste erinnert.

Viel auffallender, wenn auch vielleicht nicht glücklicher, ist die Anwendung der Rustica, wie sie das Haus Nr. 136, *Quai Peyrollerie*, in Lyon zeigt (siehe Fig. 124)⁹¹⁰⁾. Unten ist eine Rundbogenthür; rechts und links je zwei Arcaden gleicher Form, an deren sämtlichen Pfeilern pilasterartige Streifen ein verkröpftes Gefims mit Astragal tragen und sich durch zwei Stockwerke ununterbrochen fortsetzen, abwechselnd Piedestale und Schäfte ohne Kapitelle bildend. Die beiden mittleren Pfeiler des Hauses, sowie die beiden Eckpfeiler sind etwas breiter. — Alle hier angeführten Theile sind mit einer geglätteten Rustica überzogen, an welcher nur die horizontalen Fugen und die der Keilsteine kräftig eingeschnitten sind.

Wenn man die schlanken Pilaster der Arcadenpfeiler dieser Façade, sowie die

Fig. 125.



Fr. Terribilis's Klosterhof von S. Giovanni in Monte zu Bologna⁹¹¹⁾.

Reihenfolge ihrer Motive mit der Gliederung des Klosterhofs von *S. Giovanni in Monte* zu Bologna vergleicht, wie sie in Fig. 125⁹¹¹⁾ hier wiedergegeben ist, so wird es schwer, nicht anzunehmen, daß die bolognesische Composition *Terribilis's*, die nach *Gurlitt* vom Jahre 1548 wäre, nicht als Vorbild für die Lyoner Façade, wenn auch mit ganz anderen Verhältnissen, gedient habe.

Rusticatafeln von gleicher Größe beleben die Pfoften eines Bogenthors des *Hôtel* in der *Rue Fermat* zu Toulouse (siehe Fig. 49).

2) Neo-Rustica.

a) Rustica in Fontainebleau und Gaillon.

Nicht wegen eines directen Stilzusammenhanges, sondern wegen der Bequemlichkeit der Gruppierung vereinigen wir die Besprechung der Rusticawerke an diesen beiden Orten. An jedes der im Schlosse zu Fontainebleau zu erwähnenden Beispiele knüpfen sich für die Geschichte desselben wichtige Fragen. Es war dies ebenfalls ein Grund, um sie hier zu vereinigen.

⁹⁰⁹⁾ Facf.-Repr. nach: MARTIN. *Recherches sur l'Architecture etc. à Lyon*, a. a. O.

⁹¹⁰⁾ Facf.-Repr. nach: Ebendaf.

⁹¹¹⁾ Facf.-Repr. nach einem alten Stich im *Cabinet des Estampes* zu Paris, Bd. Hd, 195.

575.
Grotte
du Jardin
des Pins.

Das früheste dieser Werke ist wohl die *Grotte du jardin des Pins* im Schlosse zu Fontainebleau. Ihre Façade, die hier besprochen wird, bildet das Erdgeschoß des Pavillons am Ende der ehemaligen *Galerie d'Ulysse*, nach dem Garten zu.

Die Ecken werden in der ganzen Höhe durch zwei Hermen gefasst, von denen die rechts durch die Verbreiterung der Galerie unsichtbar wurde. Der größte Theil der Front wird durch drei Rundbogenstellungen gebildet, deren Pfeiler und Bögen aus mächtigen Rustica-schichten und Keilsteinen bestehen. Vor den Pfeilern stehen auf der unter ihnen vorspringenden untersten Schicht vier Atlanten, die etwa in der Höhe der Bogenscheitel zwei kapitellartige Blöcke tragen. Auf diesen ruhen giebelartig schräg gegeneinander gestemmte Steinblöcke, welche als Giebel über den Keilsteinen zum Theil über den Gurt in die Brüstung des oberen Geschoßes einschneiden und die Rusticafront abschließen. Die Atlanten sind in ihrer Höhe nicht, wie scheinbar, aus ebenso viel Schichten als Hauptkörpereinteilungen, sondern bloß aus zwei Blöcken gebildet. Die Keilsteine haben die ganze Dicke der Mauer und die Grotte ist gleichzeitig mit dem Pavillon erbaut. Im Innern waren 1895 an den Gewölben von der ursprünglichen Decoration Stuckreste von Störchen, Schwänen u. f. w., Stalaktiten und Bergkrystalle sichtbar. Der Kämpfer der Bogen ist in Schulterhöhe der Atlanten durch eine curiose Form wie eine herabhängende Ohrlappe oder ein Kissen gebildet.

Vor diesen Felsblöcken und Atlanten, die wie Felsgeister oder noch unentwickelte Gestalten *Michelangelo's* sich ihrer feineren Hülle noch nicht völlig entledigt haben, fühlt man sich so sehr in die Zeit der 1532—34 von *Giulio Romano* gemalten *Sala de' Giganti* in Mantua⁹¹²⁾ versetzt, daß, selbst wenn diese Façade, was nicht der Fall ist, von einem Franzosen componirt wäre, man sie doch als ein Werk im italienischen Geist bezeichnen müßte.

Diese Grotte wurde lange dem *Serlio* zugeschrieben. *Palustre* hat wohl recht, wenn er die Unrichtigkeit dieser Ansicht hervorhebt, fällt aber dafür in andere Irrthümer⁹¹³⁾. Geradezu unglaublich ist es, daß er auf Grund dieser Grotte den Rustica-stil als eine französische Erfindung aufstellen möchte⁹¹⁴⁾, bloß weil sie nicht von *Serlio* sein könne! Auf ihren Autor werden wir gelegentlich der Besprechung des Schlosses zurückkommen.

576.
Hôtel
de Ferrare.

In Fontainebleau ist das Eingangsthor des ehemaligen *Hôtel du Cardinal de Ferrare*⁹¹⁵⁾, das einzige dort erhaltene sichere Werk von *Serlio*. Es besteht aus einem Rundbogen von schönen italienischen Verhältnissen mit Halbsäulen, deren Gebälk ein Spitzgiebel krönt. Die Profilirung ist die der letzten Manier *Bramante's*. Die Pfeiler und Keilsteine bestehen aus kräftigen, nur abgespitzten Rohblossen, deren jede dritte Schicht die Halbsäulenschäfte als Rustica-Ringtrommel durchschneidet. Die fünf mittleren Keilsteine dringen ins Gebälk bis unter den Fries und unter das Gefims. Die übrigen Theile der Halbsäulen und des Gebälks sind theils glatt bearbeitet, theils profilirt.

Dieselbe Richtung sieht man in Fontainebleau an den schönen kräftigen Rustica-Halbsäulen des Erdgeschoßes am sog. *Baptistère de Louis XIII.*, das früher von *Primaticcio* als Grabenthor in der *Basse-Cour* errichtet und später hierher versetzt und mit einem Obergeschoß versehen wurde. Das untere Drittel der Schäfte ist eine einzige Rusticatrommel. Darüber folgen abwechselnd eine glatte und eine Rusticatrommel.

577.
Rustica
in der Cour
de la Fontaine.

In Fontainebleau in der *Cour de la Fontaine*, im Flügel zwischen der *Galerie Franz I.* und dem *Pavillon des Poëles*, giebt *Du Cerceau* Pilaster an, die mit glatt facettirten Rusticaquadern besetzt sind,

⁹¹²⁾ Es giebt einen Stich von *Antonio Fantuzzi*, der in Fontainebleau arbeitete, mit dem Datum 1545 und der Inschrift: *ANT. FANTUZZI D. BOLOGN.* Sie stellt eine Grotte mit niedrigem Obergeschoß dar, die offenbar mit dieser in Zusammenhang steht.

⁹¹³⁾ Siehe: L. DIMIER in der *Chronique des Arts*, Jahrg. 1898, S. 318.

⁹¹⁴⁾ PALUSTRE, L. *La Renaissance en France*, Vol. I, S. 180. *Elle ne laisse plus en outre aucun doute sur l'origine du style rustique qui, loin d'avoir été introduit chez nous par les Italiens, se serait, grâce aux matériaux dont on pouvait disposer, accusé pour la première fois à Fontainebleau. Dans les compositions de Serlio l'infériorité est manifeste . . .*

⁹¹⁵⁾ *Charvet* in seinem *Sébastien Serlio*, a. a. O., S. 72, hebt mit Recht die quasi Identität dieser Thür mit der Thür Nr. 1 der Folge von Thüren im Buch VI der Werke *Serlio's* hervor. In letzterer reichen die fünf statt drei mittleren Keilsteine bis unter das Gefims.

abwechselnd zwei und drei in jeder Schicht, ähnlich denen des *Pal. Fantuzzi* in Bologna und der *Maison Blanche* zu Gaillon. Sie müssen vom gegen 1565 unternommenen Umbau herrühren.

Am gegenüber liegenden, oft *Serlio* zugeschriebenen Flügel (fog. ehemaliges Theater) haben die toscanischen Pilaster des Erdgeschosses ebenfalls glatte facettirte Rustica-Schichten. Beide dürften Werke *Primaticcio's* fein.

An den Halbfäulen der fog. *Maison Blanche* im Garten von Gaillon (siehe Fig. 248) soll die Rustica den Schein geben, als sei jede Schicht ganz niedrig aus mehreren regelmässigen Steinen, kaum grösser als Backsteine, aufgemauert. Die Fugenkanten sind profilirt. Der Höhe nach werden die Säulen von drei palmettenartig verzierten Bändern zwischen Atragalen umgürtet.

Als Vorbild hierfür kann der *Pal. Fantuzzi* in Bologna gelten oder in Lucca der *Pal. Bernardini* auf *Piazza Bernardini* von *Francesco Marti*.

Am Schlosse zu Gaillon selbst zeigen die Abbildungen *Du Cerceau's* die Rustica blofs bei den Mauern der Grabenböschungen, der Courtinen und Thürme, nicht aber bei der Kapelle angewandt.

β) Rustica bei *Pierre Lescot*.

An *P. Lescot's* ehemaligem *Pavillon du Roi* am Louvre ging eine prächtige Rustica-Eckverzahnung von der Grabensohle bis zum Kranzgesims. *Le Vau* wiederholte dieselbe im Graben und am obersten Geschofs seines Mittelpavillons nach der Seine zu (siehe Fig. 332) und *C. Perrault*, ohne Verzahnung, unter feiner *Colonnade du Louvre* (siehe Fig. 223).

Ihre glatt geschliffenen Flächen heben sich von einer glatt geschliffenen Mauer ab. Es geschieht blofs durch die Höhe der Schichten und die Länge der Boffe, die oft durch mehr als einen Quader gebildet wird, und durch ihre kräftige Wölbung, die in der Mitte eben ist, dafs die schöne Verstärkung der Ecken erzielt wird. Jede Boffe ist durch ein geschliffenes Stäbchen umrändert, durch welches die Kante der Grabenböschung als besonders scharfer Grat hervorgehoben wird.

Eine Verzahnung der Keilsteine an Archivolten findet man in dem Entwurfe *Du Cerceau's* für einen Luftpavillon (siehe Fig. 252).

γ) Rustica bei *Ph. de l'Orme*.

In den leider meistens untergegangenen Werken *Ph. de l'Orme's* und auch in seinem Tractat findet man eine Reihe wichtiger Beispiele von Rustica-Architektur, die hier vereint besprochen zu werden verdienen.

Den Unterbau von der Höhe der Piedestale einer korinthischen grossen Pilasterordnung, die durch zwei Stockwerke geht, möchte *De l'Orme* »en façon rustique et ainsi que rochers« behandeln. In der Abbildung dieser Façade, die er giebt⁹¹⁶⁾, sind die Schichten jedoch angegeben und zwar alternirend mit grösserem und geringerem Vorsprung. Die Worte *De l'Orme's* bezeichnen daher keine realistische Nachahmung eines Felsenunterbaues, wie man ihn bei Bernini findet; sondern mit *rochers* will er ohne Zweifel blofs die rauhe Bruchfläche der Boffen bezeichnen.

Dagegen ist es fraglich, ob die fein decorirten Ringtrommeln an der fog. französischen Ordnung *Ph. de l'Orme's* an den ehemaligen Tuileries, sowie die Schichten an den Pilastern und deren verlängerte Wandstreifen noch als ein Beispiel der Rustica angesehen werden können (siehe Fig. 46 u. 110).

Da *De l'Orme* öfters betont, dafs dieser Bau für eine Frau, und von dieser, der Königin, errichtet und geleitet sei, ist es offenbar, dafs er hier den grössten Ausdruck der *gentilezza* an einer Rustica-Anordnung erstrebt hat.

Zwischen diesen beiden Extremen finden wir zwei andere wichtige Werke des berühmten Meisters.

578.

Maison Blanche
in
Gaillon.

579.

Aufsengfronten
des
Louvre.

580.

Unausgeführtes
Hôtel-Project.

581.

Tuileries-
Palast.

⁹¹⁶⁾ Siehe: *Architecture etc.*, a. a. O., Livre VIII, Chap. 16, S. 252 u. 252 v.

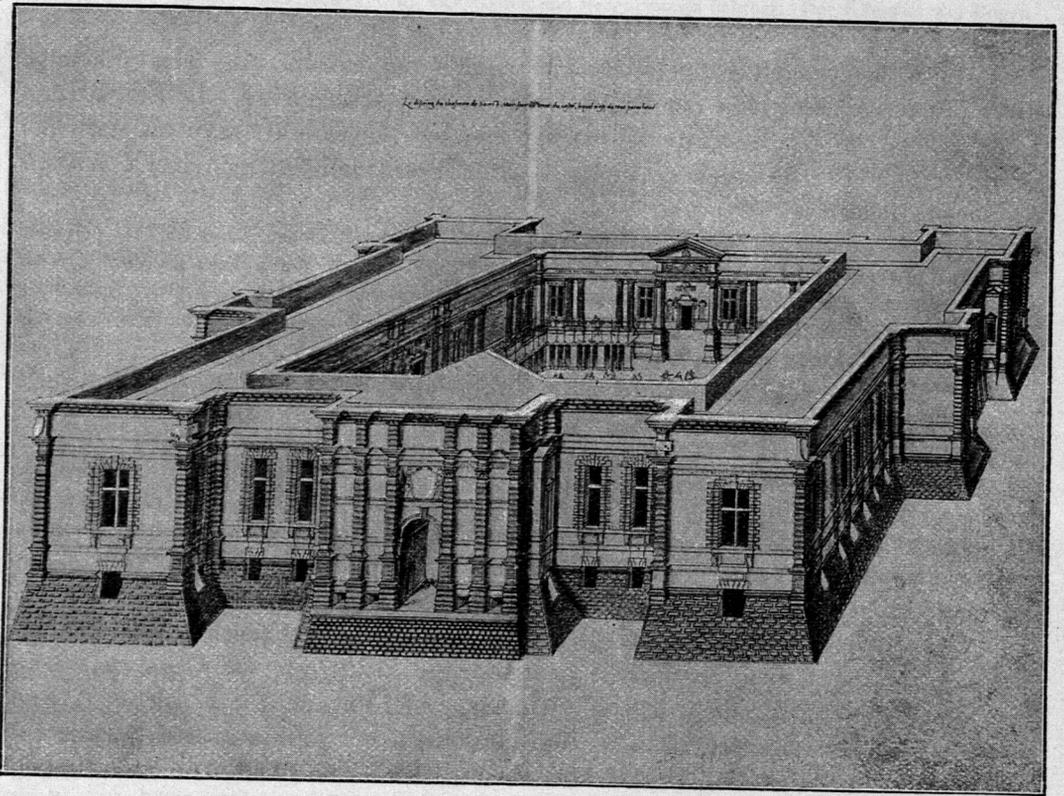
582.
Schloß
St.-Maur.

Das erste dieser Gebäude ist das ehemalige Schloß zu St.-Maur-les-Fossés bei Paris, von dem schon öfters die Rede war. Nach den Einen 1537, nach Anderen 1542 begonnen, zeigt es eine Verbindung der Rustica mit einer Pilasterordnung in der strengen Weise, die wir bei *Peruzzi*, *Sanmicheli*, *Sanfovino* und anderen Italienern sehen.

De l'Orme ist ferner in diesem frühesten seiner Hauptwerke dem Princip gefolgt, nur die Außenfronten, nicht die des Hofes, mit Rustica zu behandeln.

Unfere Fig. 126⁹¹⁷⁾ zeigt die noch nicht veröffentlichte Ansicht des ersten Projectes, wie es *De l'Orme* für den Kardinal *Du Bellay* auszuführen begann. Sie ist der Sammlung von Originalzeichnungen *Du Cerceau's* für seine *Plus Excellents bâtiments de France* entnommen, während er in letzterem Werke

Fig. 126.



Ehemaliges Schloß St.-Maur-les-Fossés. Erster Entwurf *Ph. de l'Orme's* für Cardinal *Du Bellay*⁹¹⁷⁾.

bloß den ganz umgearbeiteten Entwurf gestochen hat, den *De l'Orme* anfertigte, als *Katharina von Medici* dies Schloß kaufte.

De l'Orme begnügte sich bei diesem Umbau nicht, die Ecken des Pavillons und die Fenster mit verzahnten Quadern einzurahmen; selbst die Bogen seiner dreigeschoßigen Loggia sind aus verzahnten Keilsteinen gewölbt⁹¹⁸⁾. (Siehe Art. 151 u. 152, S. 143, 144; Art. 153, S. 146—147.)

583.
Schloß Anet.

In Anet ging er noch weiter in dieser Richtung. Wenn wir der Zeichnung *Du Cerceau's* trauen dürfen (siehe Fig. 109), so waren am großen Portikus, der den Garten zwischen dem Schloß und der »Salle« umgab, auch noch die Spitz- und Segmentgiebel mit Verzahnungen rusticirt.

⁹¹⁷⁾ Facf.-Repr. nach der Originalzeichnung *Du Cerceau's* im *British Museum*, *Print room*, Bd. VI, Bl. 88. *Du Cerceau* schrieb darauf: »*Le dessein du chasteau de Saint Mor sur la veue du coste, lequel n'est du tout paracheue.*«

⁹¹⁸⁾ Siehe: *Les Plus excellents Bâtimens de France*, a. a. O., Bd. II, und GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau*, Fig. 100.

Unfere Figur 127⁹¹⁹⁾ zeigt die Vorderfaçade der fog. *Grotte de Meudon*. An den untersten Theilen mit Pfeilern und Nischen ist die Rustica überall durchgeführt. In der mittleren Höhe mit den zwei vorspringenden Flügeln (siehe Fig. 243) ist sie an den Arcadenpfeilern und Archivolten angewandt, in den Seitenpavillons der oberen Anlage an den Halbfäulen, und am Mittelpavillon an den Mauern und Rampen.

Die Geschichte dieser Grotte ist nicht ganz klar⁹²⁰⁾, wir werden sie gelegentlich des Schlosses unterfuchen. Hier genügt es zu fagen, daß die Anlage, angeblich 1553 oder 1556 begonnen, längere Zeit unvollendet blieb, und daß es daher nicht ganz sicher ist, ob die Stiche *J. Marot's*, um 1640 gemacht, in Allem den ursprünglichen Entwurf darstellen. Die Dächer der Seitenpavillons scheinen Terrassendächer zu haben. Im Stiche *Israel Silvestres's* (siehe Fig. 244) sind sie mit Manfardendächern dargestellt.

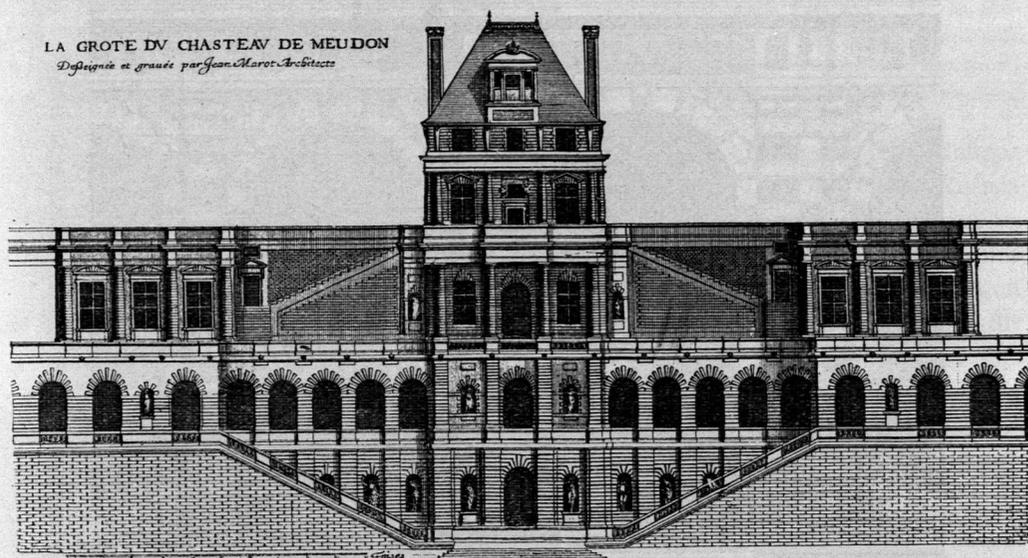
δ) Verschiedene Decorationsformen der Boffenflächen.

In dem Erdgeschofs der »*Petite Galerie*« des Louvre sind, wie Fig. 128⁹²¹⁾ zeigt, die Pilaster, Pfeiler und Archivolten abwechselnd in glatten und in Rustica-

584.
Grotte
des Schlosses
zu
Meudon.

585.
Rustica
mit
abgeschliffenem
Spiegel
und profilirtem
Rahmen.

Fig. 127.



Ehemalige »Grotte« des Schlosses zu Meudon.

quadern ausgeführt. Letztere sind als sorgfältig mit Wellenprofil vorspringende, glattgeschliffene Quadertafeln behandelt, die von dem schwarzen Marmor der Pilasterchäfte abstechen. Stellenweise sind diese bloß schwarz bemalt oder gefärbt. Diese Galerie war früher offen und bildete eine Gartenloggia am Ende des *Jardin de l'Infante*, und dies mag die Anwendung der Rustica hier zum Theil erklären.

An dem *Hôtel de la Subdivision* (ca. 1540—60?) in der *Rue St. Pantaléon* zu Beauvais ist jede Boffe sorgfältig ringsum profilirt und mit Herzblättern verziert.

An der *Porte Notre-Dame* zu Cambrai heben sich die Halbfäulen von einer Mauer ab, deren ganze Fläche mit regelmässigen Schichten eng aneinander gereihter Diamantspitzboffen besetzt ist. Dies Festungsthor sieht dadurch wie mit eingetriebenen Riefennägeln gepanzert aus.

586.
Diamant-
spitzen.

⁹¹⁹⁾ Facf.-Repr. nach: MAROT, J. *Oeuvre*, a. a. O., Bd. I, Fol. 42.

⁹²⁰⁾ Siehe: Art. 152, S. 145 u. Art. 153, S. 147.

⁹²¹⁾ Facf.-Repr. nach: BERTY, A. *La Renaissance monumentale en France*, a. a. O., Bd. I.

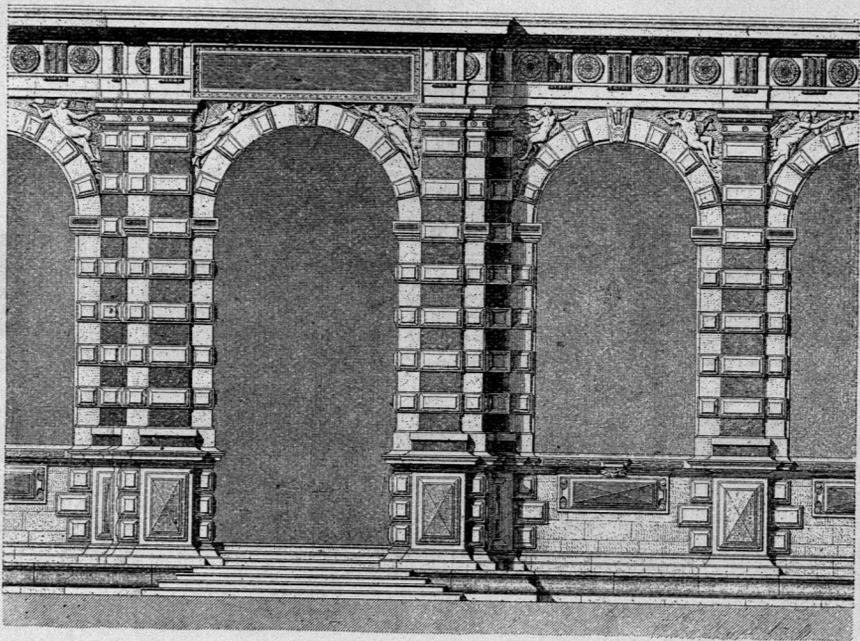
An der schönen Viaductgalerie des Schlosses Fère-en-Tardenois (Fig. 337) hat *Jean Bullant* den Kapitellhals der Pfeiler und die Archivolten der Bogen diamantenspitzenartig behandelt.

Am Thor des Schlosses zu Chambons im Languedoc sind die gekuppelten Pilafter mit quadratischen Diamantquadern von der Breite der Schäfte besetzt.

Zuweilen findet man die Diamantspitzen mit anderen Formen von Rusticagehaltungen verbunden.

Am *Hôtel d'Asszat* zu Toulouse sehen wir die Alternirung zweier Stufen von Rustica einen Theil einer Gesammtcomposition bilden, in welcher von unten nach oben zu das kräftige Relief zum feineren und letzteres zur glatten Farbe übergeht. Die Pilafter des Thors an der Strasse haben, wie Fig. 129⁹²²⁾ zeigt, Schichten, in welchen abwechselnd zwei Quader mit Diamantspitzen und ein Quader mit feinen Mustern belebt, vorkommen. Am Bogen wechseln mit Mustern verzierte Keilsteine mit glatten ab, und im Gefchofs darüber alterniren glatte Schichten mit Backsteinen.

Fig. 128.



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Metres.

Erdgefchofs der »Petite Galerie« des Louvre zu Paris⁹²¹⁾.

Am Thor des *Hôtel de Felsin* oder *Felsins* zu Toulouse sind am Fries der korinthischen Halbfäulen und in der attikaartigen Bekrönung Boffen angebracht, die ganz glatte Flächen haben und als Riefenedelsteine (*cabochons*) Diamantspitzen, Perlen u. f. w. behandelt und angeordnet sind, deren jede ihre kleine cifelirte Montur hat. Hier bilden ihre sehr glatt geschliffenen Flächen einen Gegensatz zu den reich sculpirten Ornamenten der anderen Theile.

An der sog. *Maison des Oves* zu Orléans, Fig. 300, sind die Quaderfassungen der Fenster, zum Hohn auf alles Feste, wie grosse Eier aufeinander geschichtet, behandelt. Vielleicht hat man auch hier, wie im vorigen Beispiel, eher an rundgeschliffene Edelsteine als an Eier zu denken, die außerdem in zwei verschiedenen Gröfsen abwechseln.

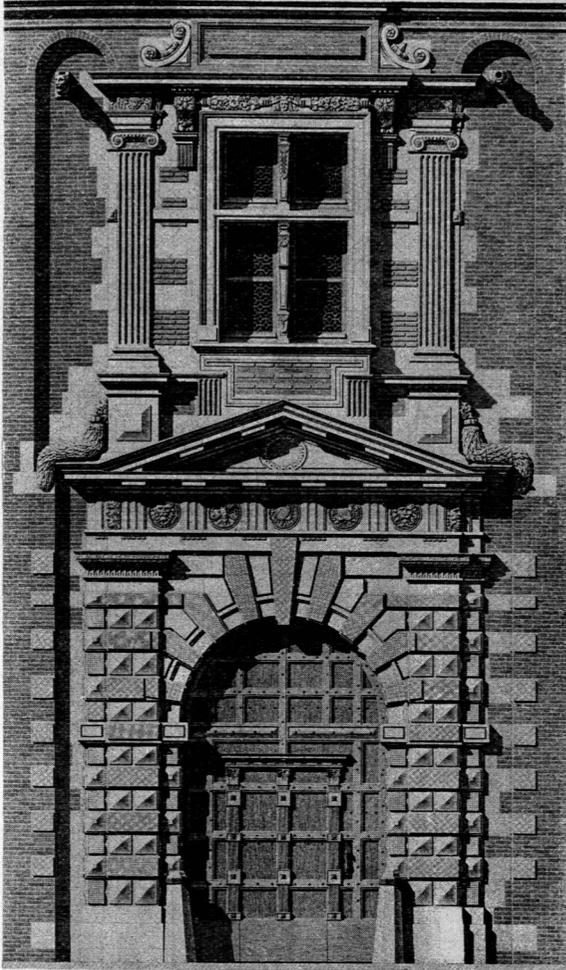
⁹²²⁾ Facf.-Repr. nach: DALY, C. *Motifs Historiques d'Architecture*. Paris 1869. Morel éditeur, Bd. I.

587.
Diamant-
spitzen und
andere
Formen ver-
bunden.

588.
Boffen
in Eierform.

An dem Entwurfe zu einem Thorpavillon, von *Du Cerceau*, wechseln an quadratischen toscanischen Pilastern und an dem Thorbogen glatte Schichten mit ovalen Boffen mit Schichten von derbster Rustica-bruchfläche ab ⁹²³).

Fig. 129.



Hôtel d'Asszat zu Touloufe.
Thor an der StraÙe⁹²³.

d'Aigues sind Boffen der Eckverzahnungen durch ein eingehauenes Muster von Sternreihen belebt. Besonders originellen Rusticadetails werden wir noch in der Façade des kleinen Schloßes von Tanlay begegnen, von der nun die Rede sein wird.

e) Verschiedene Verwendungen der Rustica in der Façaden-Composition.

Nachdem wir die Détailformen der Rustica gesehen haben, müssen wir einen Blick auf die Art werfen, in welcher sie in der Façadencomposition verwendet wird, und welche Absichten man mit ihr ausdrücken wollte.

Die einfachste Anwendung der Rustica als Eckverzahnung, am Louvre, wurde bereits erwähnt und gehen wir zu weiteren Beispielen über:

⁹²³) Im Bande Originalzeichnungen, den wir als *Recueil N.* bezeichnet haben, im *Cabinet des Estampes* zu Paris, Fol. 18. Siehe: *Les Du Cerceau*, a. a. O., S. 131.

⁹²⁴) Facf.-Repr. nach: SAUVAGEOT, a. a. O., Bd. II.

Man begegnet einer Reihe von Rusticaformen, bei denen es offenbar mehr darauf ankam, den betreffenden Stellen eine Art Färbung zu geben, als die Kraft oder Güte des Materials besonders zu betonen. Das einfachste, nie sehr befriedigende Mittel hierzu sind die Bohrlöcher, in regelmäßigen Reihen disponirt.

589.
Rustica
mit
Bohrlöchern.

Am Schloß zu Pailly, von dem später die Rede sein wird, ist die Fläche der wenig vorspringenden Rustica wie mit Bohrlöchern ganz bedeckt (siehe Fig. 130)⁹²⁴). In ähnlichem Sinne sind dieselben an einem Hause zu Arcueil, welches Fig. 37 zeigt, verwendet. Auch am Louvre, an der *Galerie du Bord de l'eau*, kommen sie vor.

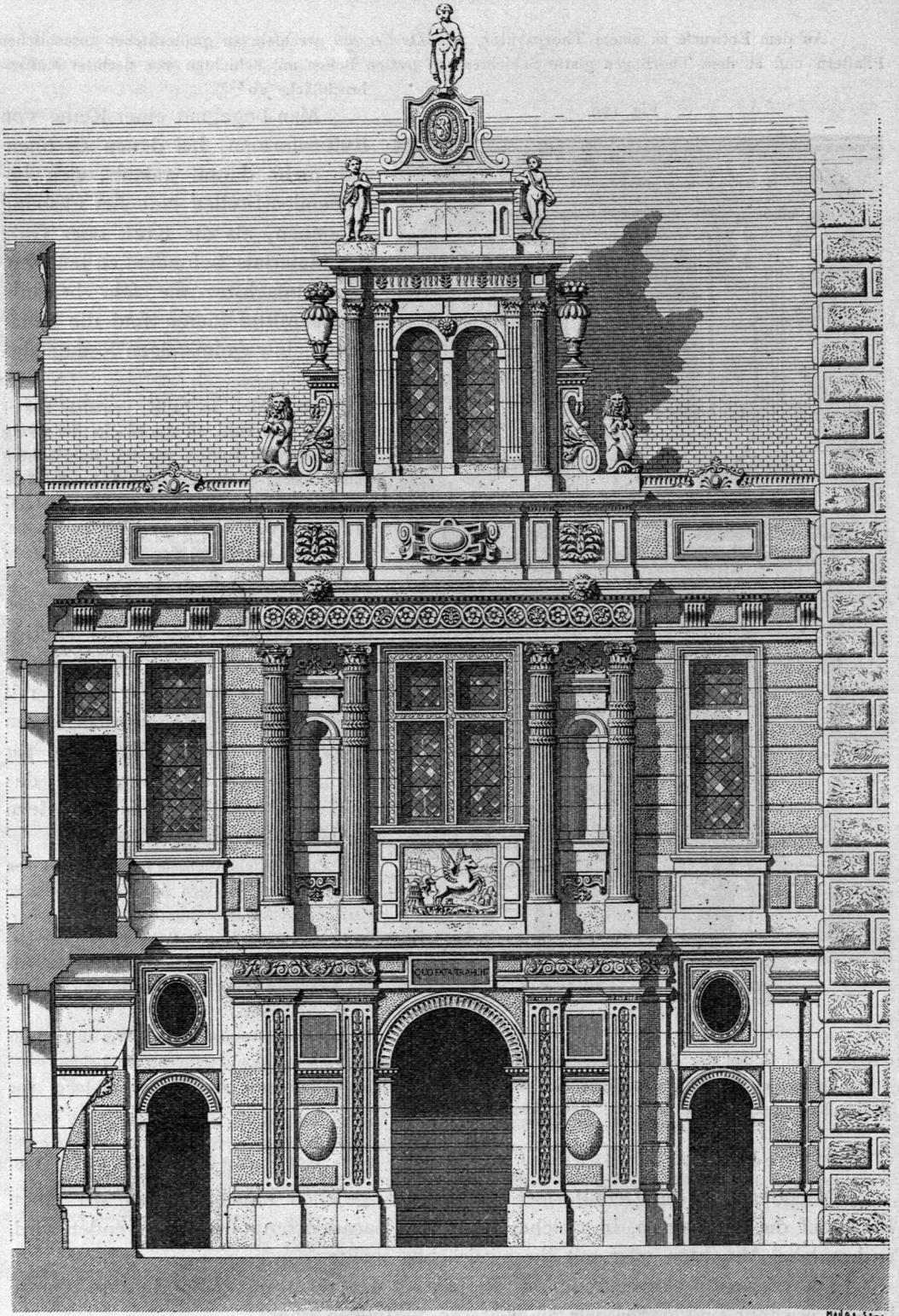
Ein in Frankreich sehr häufiges Mittel, um die Fläche der Rustica zu beleben, sind die *vermiculures* oder *bossages vermiculés*, d. h. mit eingegrabenen Regenwurmgingen überzogen. Dieses Mittel hat für den monumentalen Sinn und das Schönheitsgefühl etwas geradezu Verletzendes (vergl. *Semper*).

590.
Rustica
mit
Vermiculures.

Eine Zwischenstellung nehmen die Boffen am Portal des jetzigen *Hôtel Carnavalet* zu Paris ein. Auf der künstlich rauhen Oberfläche sind eingespitzte Spitzlöcher ohne Manierismus eingehauen, so daß sie wie ein Netz von Schnüren oder die Arbeit von Madreporen erscheinen.

An den Ruinen des Schloßes zu La Tour

Fig. 130.



Schloß Le Pailly. Nordseite des Hofes ⁹²⁴).

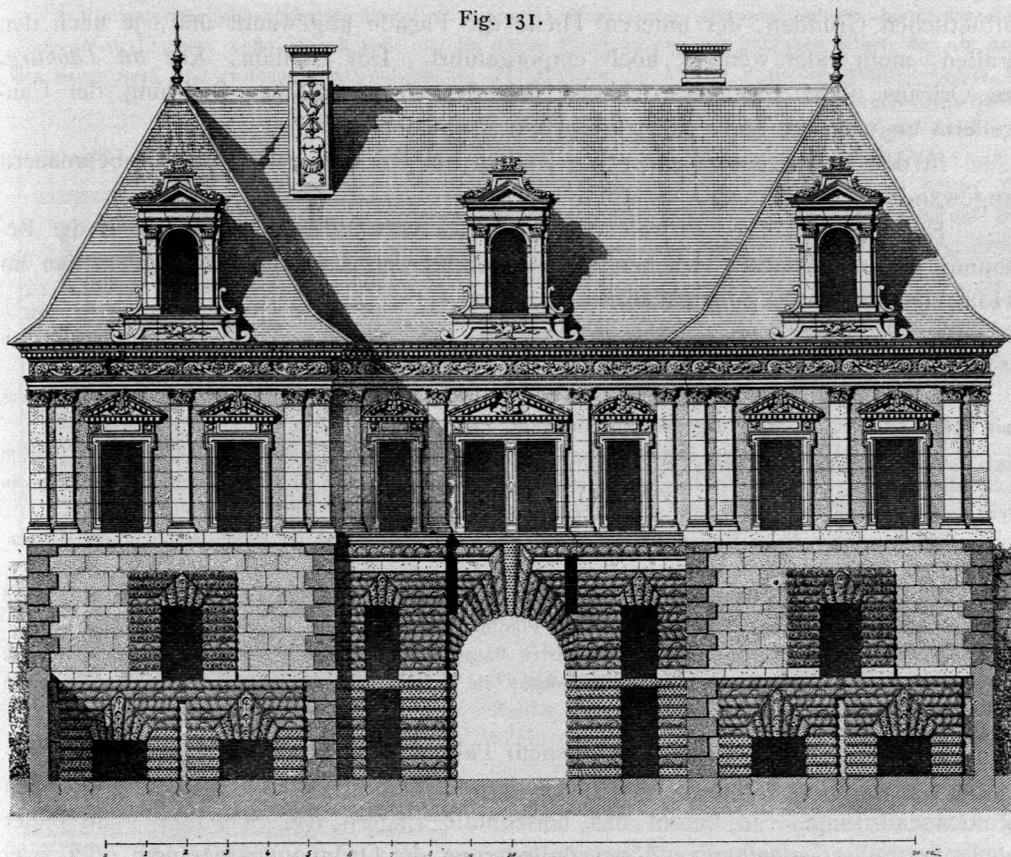
Eines der originellsten Beispiele von Rusticadecoration bietet das Schloß Tanlay und zwar daselbst das sog. kleine Schloß, welches in den Baurechnungen als »le Portail« genannt wird. Es wurde vom berühmten Admiral *Coligny* 1568 bis 1571 erbaut und ist Fig. 131⁹²⁵⁾ dargestellt.

591.
Rustica
des Schloffes
Tanlay.

Sowohl durch die Lage außerhalb des Hofes, und rechtwinkelig zu dessen Hauptaxe, als durch seine Composition bietet es eine originelle Erscheinung. Ohne besonders fein zu sein, ist auch das Détail der Decoration eigenthümlich anziehend.

In Folge des gemischten Charakters eines Thorpavillons und eines Wohngebäudes hat man am Mittelbau die Rustica in der ganzen Höhe des Erdgeschosses durchgeführt, an den Flügeln aber als besonders kräftigen Schutz um die Oeffnungen wie um Schiefscharten angebracht und sie auch demgemäß detaillirt.

Fig. 131.



Schloß zu Tanlay. Admiral *Coligny's* Bau »Le Portail«⁹²⁵⁾.

Durch die Unterschiede in den Rusticaflächen und das starke Zurücktreten des Mittelbaues im ersten Stock wirkt die gleiche Breite der drei Theile der Façade nicht störend. Das Relief des tief eingeschnittenen Laubes an Kapitellen, Fries und Fenstergiebeln verbindet das obere Geschloß mit der unteren Rustica. Wohlthuend ist die an französischen Bauten so seltene Unterordnung der Fensterhöhe zu der Höhe der außerdem noch sehr gedrunghenen korinthischen Pilasterordnung.

Besonders eigenthümlich an diesem Baue ist, wie die Rustica mit einer großen Anzahl verschiedener Muster bearbeitet worden ist, die auf die Stellung des Admirals anspielten. Die einen Schichten zeigen Reihen von vierblättrigen Blumen in verschiedener Anordnung; andere Reihen von Voluten, vielleicht Wellen bedeutend. Mehrfach wechseln Schichten, die wie starke Schiffstau gedreht sind mit anderen, an welchen eine wellenförmige Linie läuft. Ferner macht auch die Anordnung der Rustica um die Oeff-

⁹²⁵⁾ Facs-Repr. nach: SAUVAGEOT etc, a. a. O., Bd. I.

nungen den Eindruck, als habe man an Mittel zur Deckung gegen feindliche Kugeln erinnern wollen. Die Rusticaverzahnungen der Kanten sind flach und in der Art des sog. *Vermiculé* bearbeitet, die anderen Schichten treten kräftig gebogen vor. Der Stich zeigt eine Bearbeitung der glatten Quadern, wie um dieselben mit der Rustica zu verbinden. Auf den Photographien ist dies Détail nicht zu sehen und meine Notizen erwähnen es nicht.

Nach *Sauvageot* wäre das kleine Schloß vom Schwiegerohn *d'Andelot's*, dem Bruder des Admirals *Jacques Chabot* — Marquis von *Mirebeau* 1610 erbaut worden. Das *Anunaire de l'Yonne* schreibt es ihm ebenfalls zu. Mein College *H. Ernest Petit* hat jedoch aus den im Schloß vorhandenen Baurechnungen die Erbauung in der Zeit von 1568—1571 festgestellt⁹²⁶). Er theilt mir gefälligst mit, daß *M. de Montgriveau maître des oeuvres*, d. h. hier Architekt des Schloffes war. *Jean Venereaux, maître maçon* wurde mit der Leitung der Arbeiten beauftragt.

592.
Rustica
als Kräftigung
des
Unterbaues.

In vielen Fällen wird die Rustica vor Allem als eine Verstärkung, mehr aus ästhetischen Gründen, der unteren Theile der Façade angewandt und, je nach den Fällen, mehr oder weniger hoch emporgeführt. Der Pavillon, *Rue du Tabourg*, zu Orléans (siehe Fig. 327) schließt sich der *Bramante'schen* Richtung der Cancellaria an und hat bloß einen doppelten Rusticafockel.

In den Tuileries wird die echte Rustica nur bei den geböckten Grabenmauern angewandt (siehe Art. 579, S. 421).

593.
Rustica
an den
Aufsflächen
im
Gegenfatz zum
Hofe.

Einer der Zwecke, zu welchen die Rustica verwendet wird, besteht in der Betonung des Gegenfatzes zwischen dem Charakter der Aufsflächen und denen im Hofe eines Schloffes oder Palaftes.

Im Louvre von *P. Lescot* kommt sie im Hofe gar nicht vor und an den Aufsflächen nur an den Eckpavillons, wo sie in einer Eckquaderkette von der Grabensohle bis zum Kranzgesims bestand.

Im Schloffe St.-Maur-les-Fossés war die korinthische Ordnung an den äußeren Fronten des Baues mit Bossen rusticirt, im Hofe dagegen cannelirt (Fig. 126).

Im Schloffe Coulommier hatte *Salomon de Brosse* die äußeren Fronten, ähnlich wie in seinem Luxembourg-Palaft (*Palais d'Orléans*), ganz rusticirt, während sie an den Hoffronten mit ihrer reichen, an den Louvrehof erinnernden Pilaster- und Nischenarchitektur gänzlich zu fehlen scheint (Fig. 136).

Die Betonung dieses Unterschiedes scheint beinahe eine Regel zu sein, von welchen der Luxembourg-Palaft eine Ausnahme macht.

Die Architektur in Charleval war aus Rustica und Backsteinen an den Aufsflächen (Fig. 119 und 132), im Hofe dagegen war alles feiner und die Pilaster waren cannelirt, wie Fig. 120 zeigt.

An der zum Theil von *Bramante* inspirirten Façadencomposition *Du Cerceau's*, bezeichnet »*Regia Numa*«⁹²⁷), mit drei Halbfäulenordnungen, kommt die Rustica nirgends anders als an den Trommeln der dorischen Ordnung des Erdgeschoffes vor.

594.
Als Gegenfatz
zu den
Ordnungen.

Die Richtung von *Raffaell's* eigenem Palaft zu Rom kommt auch in Frankreich vor. Am Erdgeschoff ist keine andere Gliederung als die ganz durchgeführte Rusticaquadrirung. Sie betont das horizontale Lagern der Schichten, und bildet einen kräftigen Gegenfatz zur Verticalgliederung der Ordnungen in einem oder zwei oberen Geschoffen ohne Rustica. Es entsteht gleichsam eine Harmonie der Gegenfätze von Kraft zur *Gentilezza*, von Natur zur Kunst, vom Horizontalen zum Verticalen.

Der Pavillon des Schloffes Le Pailly, mit dem Haupteingang (siehe Fig. 330) zeigt den Gegenfatz eines Rustica-Erdgeschoffes mit zwei oberen Ordnungen. Der Spiegel ist jedoch eben und mit einem kleinen Muster belebt und durch scharf markirte vertiefte Canäle getheilt (*Refends*). Am kleinen Schloffe zu Tanlay war diese Richtung im Mittelbau ganz, in den Flügeln zum Theil ausgesprochen (siehe Fig. 131).

In einer mehr vermittelnden Richtung wird sie in denselben Stockwerken an den Arcaden- und Nischenpfeilern und Bögen angewandt, die Pilaster- und Halb-

⁹²⁶) Siehe das *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France*, Jahrg. 1886, S. 208—212 und 1887, S. 160—163.

⁹²⁷) Abgebildet bei: GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau etc.*, a. a. O., S. 20.

fäulenordnungen aber, die mit ihnen auftreten, erhalten sie nicht. So in einer Composition *Léonard Thiry's* von 1550⁹²⁸⁾ und im zweiten Entwurfe *Du Cerceau's* für das Schloß Verneuil-sur-Oise⁹²⁹⁾.

Eine eigenthümliche und feltene Disposition der Rustica besteht darin, daß die Boffen, statt in einer Schicht ununterbrochen vorzutreten, nur in gewissen regelmässigen Abständen vorkommen, die von einer Schicht zur anderen so geordnet sind, daß die Boffen oder Diamantspitzen eine regelmässige gemufterte Zeichnung an der Mauer bilden. Letztere Form tritt an einer Composition *Du Cerceau's*, die Fig. 6 abgebildet ist, auf. Erstere Anordnung von Rohboffen sah man am ehemaligen Hafenthurm *Franz I.* in Havre. (Siehe Art. 574, S. 418.)

Ein gutes Beispiel dieser Richtung, mit rauher, kräftiger neben eleganter Rustica, bietet das *Hôtel Dubreuil* zu Langres, 1580. Sie kommt nur am hohen Unterbau vor, am hübschen Erker, der die Ecke des Baues ziert, und zwischen den Consolen des Hauptgesimfes. — In den Schichten wechselt immer ein

Quader mit scharfer glatter Diamantspitze mit einem Boffenquader ab, dessen Fläche mit unregelmässigen Vertiefungen belebt ist, ohne ins Langweilige der Bohrlöcher und in das unangenehme Gewirr des *Vermiculé* zu fallen. Die Eintheilung der Quadern ist der Art, daß die Diamantspitzen auch in schräg aufsteigender Richtung gerade Linien bilden.

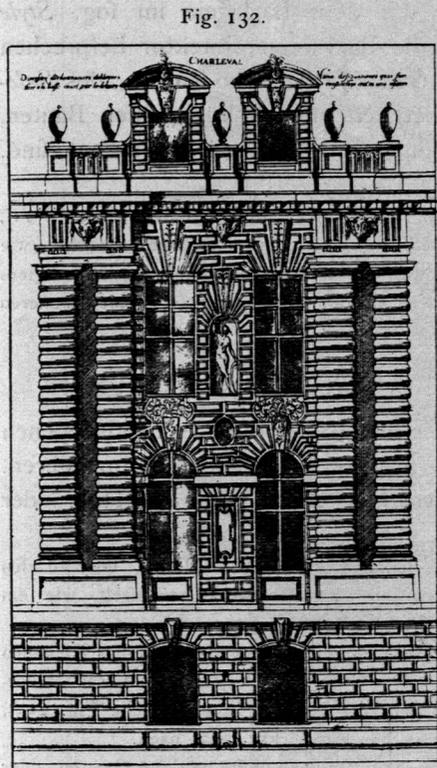
Du Cerceau machte zu solchen Zwecken in seinen Compositionen einen häufigen, aber oft nur auf die kleineren Gliederungen vertheilten Gebrauch der Rustica, wie uns sein Gartenpavillon in Fig. 252 zeigt.

d) Rustica in der Spät-Renaissance des XVI. Jahrhunderts.

In den zahlreichen Compositionen *Du Cerceau's* beobachtet man den Uebergang zur späten Phase der Hoch-Renaissance.

In einem neben dem Art. 588, S. 425 beschriebenen Thorpavillon hat *Du Cerceau* einen anderen mit kräftiger Rustica gezeichnet. Weitgekuppelte Dreiviertelssäulen bilden die Ecken. Ihre Schichten sind abwechselnd canelirt und aus mächtigen derben Rusticaquadern gebildet, die, wie Binder durchgehend, beiden Schäften gemein sind. In jeder glatten Vertiefung, zwischen den Schäften und diesen Quadern ist schartenartig ein kleines Fenster angebracht.

An der Façade des *Hôtel-de-Ville* zu Reims haben die Fenster des Erdgeschosses zwischen den Halbsäulen Umrahmungen, an welchen jede zweite Schicht einen



Schloß Charleval. *Du Cerceau's* projectirte Außenfront der »Basse-Cour«⁹³⁰⁾.

glatten Rusticaboffen bildet; ebenso am Sturz die Keilsteine des scheinrechten Bogens.

An einem Hause zu Rouen (Fig. 302) vom Jahr 1601, sollen diejenigen Boffen, die als Diamantfacetten behandelt sind, offenbar eine Art Nägel darstellen, die die glatten Rustica-Lifenen an die Mauer befestigen.

Ein Beispiel von durchgehenden kräftigen Rusticapfeilern sieht man an den Gebäuden im Hintergrunde des Holzschnitts mit der Geschichte der *Esther* (Fig. 253), wohl aus der Zeit *Karl XI.* stammend. Dieses System kommt im folgenden Beispiel nicht mehr zur Geltung.

⁹²⁸⁾ Aus feiner Folge von *Fragments antiques*, abgebildet bei GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau*, a. a. O., S. 149.

⁹²⁹⁾ Abgebildet ebendaf., Bl. IV.

597.
Rustica
und
Backsteine.

In Fig. 119 haben wir bereits eines der Motive der äußeren Façaden der *Basse-Cour* des Schlosses Charleval gezeigt. Unsere Fig. 132⁹³⁰⁾ giebt die linke Hälfte des Blattes *Du Cerceau's* mit dem Motiv eines anderen Theils desselben Aeußeren.

Es dürfte schwer fallen, ein Gebäude zu erwähnen, an welchem der Rustica eine so bedeutende Rolle zugetheilt wird als die, welche ihr *Du Cerceau* hier in Folge ihres mächtigen Emporsteigens an dieser kolossalen dorischen Pilafterordnung verlieh.

Die Rustica der Fensterumrahmungen mit ihren Hakenkeilsteinen, die Consolen des Kranzgesimses, die wie Balkenköpfe gebildet sind, vervollständigen diesen gewaltigen Eindruck. Wo von der Mauer etwas übrig blieb, war sie aus Backsteinen hergestellt.

e) Rustica im Zeitalter Heinrich IV. und in der zweiten Periode der Renaissance (1595—1745).

598.
Uebersicht.

Im Zeitalter *Heinrich IV.* spielt die Rustica eine noch bedeutendere Rolle, einerseits als Quaderverzahnung in Verbindung mit dem Backstein im sog. *Style Louis XIII.*, den wir im nächsten Kapitel über die Backsteinarchitektur besprechen werden, und andererseits in zwei der wichtigsten Gebäude der Neo-Rustica, des *Salomon de Brosse*. Eine vermittelnde Richtung findet sich an den königlichen Bauten, die zum Theil ebenfalls gelegentlich der Backsteinausführungen zu besprechen sind. Eines der Beispiele sei hier gleich angeführt.

599.
Neues Schloß
zu
St.-Germain.

Beim Ausbau des ehemaligen »Neuen Schlosses« von St.-Germain-en-Laye durch *Heinrich IV.* wurde der Rustica an den Arcaden der Rampen, Terrassen und Grotten eine große Rolle zugetheilt, wie Fig. 133⁹³¹⁾ zeigt. An den bewohnten Theilen des Schlosses war die Rustica glatter und deren bewegtere Bekrönungen waren mit Backsteinen verbunden. Fig. 234 giebt in der Vogelperspective einen besseren Ueberblick der Gesamtanlage.

1) Weitere Beispiele der Decoration der Boffenflächen.

Als Ergänzung der schon gelegentlich der Hoch-Renaissance beschriebenen Behandlungsweisen des Boffenpiegels sind hier noch einige Beispiele anzuführen. Vorher seien jedoch zwei Fälle erwähnt, in welchen die Boffen aus Holz oder Blei waren.

600.
Boffen
aus Holz und
Blei.

Sogar an den Pfosten von Fachwerkfaçaden, welche die Fensterrahmen begleiten, und an den jonischen Pilafterchen des Dachfensters wurden Rusticaquadern aus dem Holzwerk gemeißelt, wie ein Haus vom Jahre 1602 an der *Place du Marché aux Balais* Nr. 6 in Rouen zeigt.

Lemercier wiederum gliedert die Grate der klostergewölbeförmigen Kuppel des Schlosses Richelieu mit Quaderverzahnungen aus Blei (siehe Fig. 240), scheinbar als Fortsetzung derjenigen an den Mauerecken. Er thut ein Gleiches an der Kuppel des *Pavillon de l'Horloge* am Louvre (siehe Fig. 253). *Le Vau* ahmte dies an dem ehemaligen Pavillon des Louvre an der Seine, Fig. 332, nach.

601.
Rustica
mit Tropfstein-
form.

Eine Behandlung der Rusticaquadern, in der Form von Tropfsteinen, passte gut für Grotten- oder Brunnenanlagen. Die ehemaligen Grotten des neuen Schlosses zu St.-Germain und zu Versailles, Fig. 249 und 250, zeigen Beispiele dieser Art, ebenso die Grottencomposition *Meiffonnier's*, Fig. 66. An der Grotte im *Luxembourg-Garten* zu Paris sind die Säulenschäfte und Füllungen über dem Bogengang mit Tropfsteingebilden bekleidet. An den Mauern des *Bassin de Neptune* zu Versailles erinnert die Rustica eher an die Form von Eiszapfen.

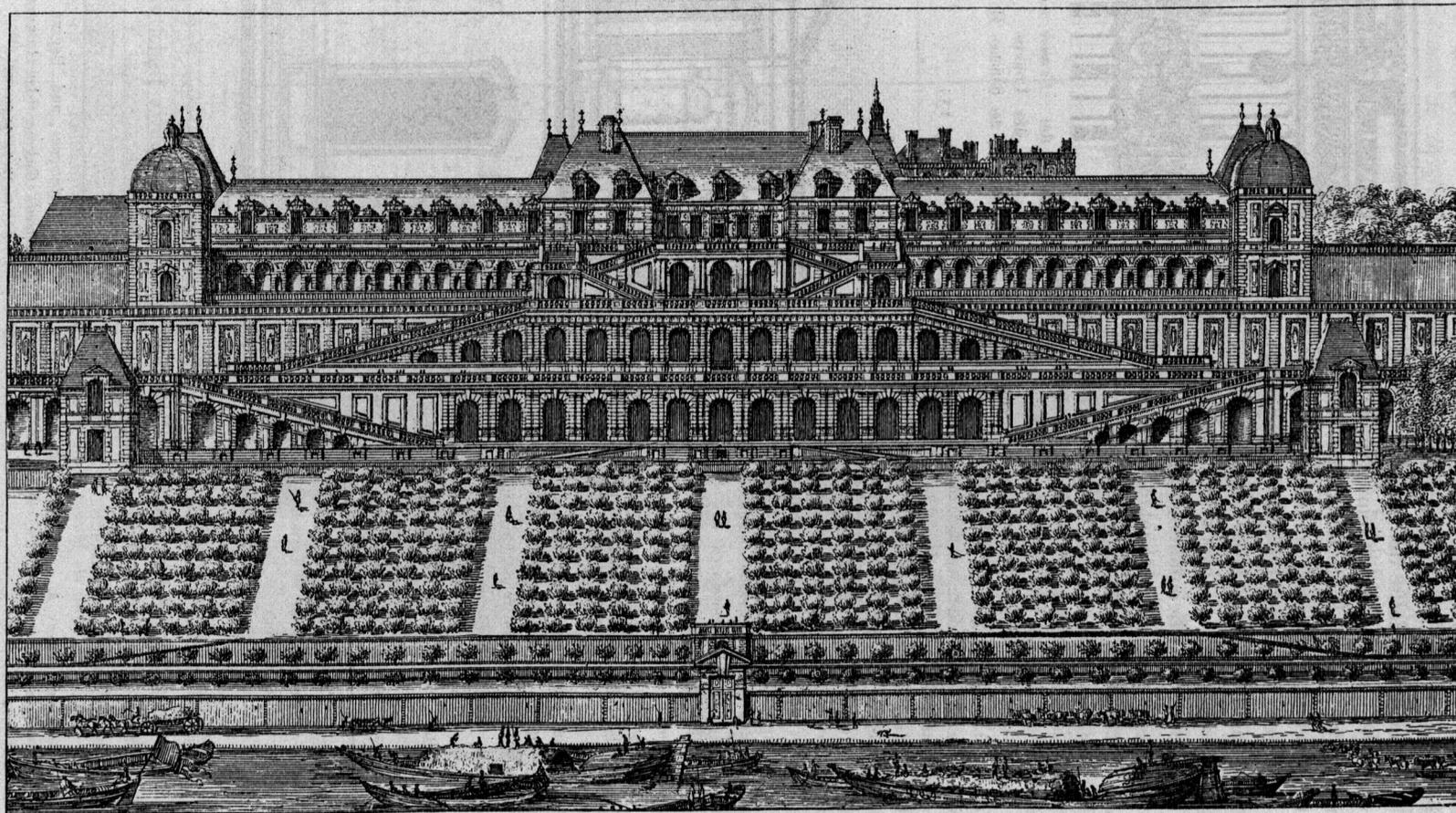
In Rouen an der Brunnenfaçade, neben der *Tour de la grosse Horloge*, sind die Schichten des Erdgeschosses abwechselnd glatt und als vorspringende Quadern behandelt, an denen schuppenartig kleine Tropfsteine angeordnet sind. Letztere Quadern wirken hier gut, weil das Motiv nicht realistisch behandelt ist und sie außerdem oben und unten durch ein Stäbchen mit den glatten Schichten verbunden sind.

Rusticaboffen, die als Tropfsteinstreifen behandelt sind, kommen zu Paris in der *Rue St.-Honoré* an einem Brunnen aus dem Beginn des XVII. Jahrhunderts, der eine Straßenecke bildet, vor.

⁹³⁰⁾ Facf.-Repr. nach: DU CERCEAU, J. *Les Plus excellents Bâtimens de France etc.*, a. a. O., Bd. II.

⁹³¹⁾ Facf.-Repr. nach *Israel Silvestre's* Stich von 1666. Siehe über dasselbe Art. 616, S. 443.

Fig. 133.



Das ehemalige »Neue Schloß« zu St.-Germain-en-Laye ⁹³¹).

602.
Rustica
an der *Grande
Galerie
du Louvre.*

Das letzte Wort in der künstlichen sowohl als künst-
lerischen Behandlung der Rustica dürfte wohl am Erd-
geschofs der östlichen Hälfte der *Galerie du Bord de l'eau*
des Louvre gesprochen worden sein. An der Mauerfläche
alterniren durchgehende Rusticafschichten ohne Stofsugen
als durchgehende *Vermiculé*-Streifen, von einem kleinen
Profil begleitet und von den glatten Schichten durch
eine rechteckige Canalfuge (*refend*) getrennt. Fig. 115
u. 135⁹³²) zeigen diese Disposition und Fig. 134⁹³³)
giebt das Détail der Behandlung der Streifen, wo sie
an den Pilastern und um die Säulen der mittleren Pforte
(*Guichet*) durchgeführt sind.

Hier zeigt ihre Behandlung eine Weiterentwicklung derjenigen
Ph. de l'Orme's an feinen Ordnungen des ehemaligen Tuilerienpalastes.
Auf einem feineren punktierten oder madreporenartig bearbeiteten Grund
find in symmetrischer Ordnung feine Ornamente gemeißelt, die in
der gleichen Vorderfläche liegen. Sie bestehen aus den verschiedenen
Emblemen *Heinrich IV.*, unter welchen das seit *Karl IX.*
nur in Boffen aufgemauerte Erdgeschofs zum Theil sculpirt
wurde⁹³⁴). Es sind Reihen von gekrönten H, mit Muscheln,
Bändern und Lilien verschlungen, der Merkurstab mit den
Lorbeerzweigen, der Bogen und Köcher, die Fackeln, das H
mit dem Schwert und dem Motto: *Duo protegit unus*, oder
mit den Palmen, die Waage u. f. w. Nach diesen Inhalts-
punkten wurde die Front erst um 1850 von *Duban* fertig sculpirt.

Um die so reichen Streifen nicht isoliert erscheinen
zu lassen, steigen in den Canneluren der Zwischenschichten
reiche ornamentale Blattfläbe auf, die die unterste Trommel
ganz ausfüllen, nach oben zu aber abnehmen und über dem
obersten Streifen, wie Fig. 134 zeigt, auslaufen. Das Kapitell
ist ebenfalls reich sculpirt und mit dem Zeichen des *St.-Michel-*
ordens verziert.

603.
Rustica
in Nancy
und
La Rochelle.

An der aus mehreren hintereinander liegenden Thoren
verschiedenen Datums bestehenden *Porte Notre-Dame* zu Nancy
find die Rusticaboffen der dorischen Ordnung am Aufsen Thor
von 1596 mit Reihen wellenförmiger Ornamente, deren
Spitzen volutenartig sich rollen und vertiefen, verziert. An
der Innenseite des Thors haben die Boffen je drei Reihen
vierblättriger Rosetten.

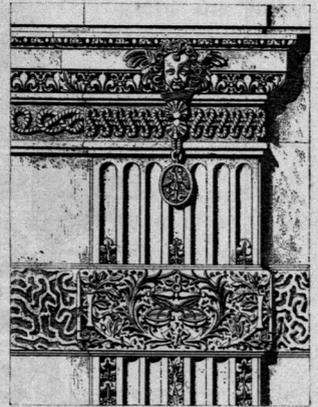
Die kurzen, stämmigen, cannelierten Säulen im Erd-
geschofs des *Hôtel-de-Ville* zu La Rochelle haben auch zwei
glatte Rusticaringe. — Die Säulen in den Erdgeschofsen der
Façaden von *St.-Etienne-du-Mont* zu Paris und von *Notre-Dame*
in Havre haben ähnliche Ringe.

2) Neo-Rustica bei *Salomon de Brosse*.

604.
Schlofs
Coulommiers-
en-Brie.

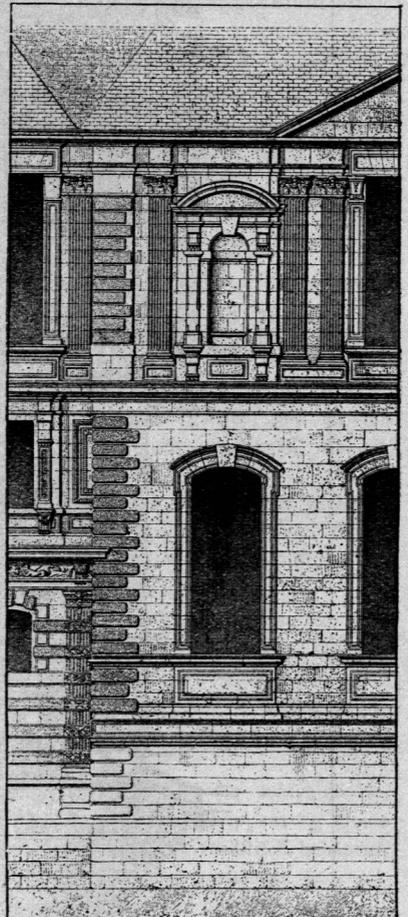
Alles schein darauf hinzuweisen, das die
Aufsenfronten des Schlofs *Coulommiers-en-Brie*
eines der bedeutendsten Beispiele von Rustica-

Fig. 134.



Pilaster der »Grande Galerie«
des Louvre.
Erdgeschofs der östlichen Hälfte⁹³³).

Fig. 135.



Salle des Antiques und Beginn der
»Grande Galerie« des Louvre.
Oestliche Hälfte⁹³²).

⁹³²) Facf.-Repr. nach: BERTY, A. *Topographie Historique*, a. a. O.

⁹³³) Facf.-Repr. nach: CALLIAT, V. *Encyclopédie d'Architecture*,
a. a. O., Bd. IV, Bl. 104.

architektur dieser Zeit lieferten. Das Schloß war, wie wir schon sahen, ein Werk des *Salomon de Brosse*, und die Stiche *J. Marot's* und *Israel Silvestre's* lassen diese Außenfronten wie eine Vorstufe für feinen *Luxembourg-Palast* erkennen. Fig. 136⁹³⁴) zeigt die Gesamterscheinung dieses prächtigen Schloffes, und wenn man es mit

Fig. 136.

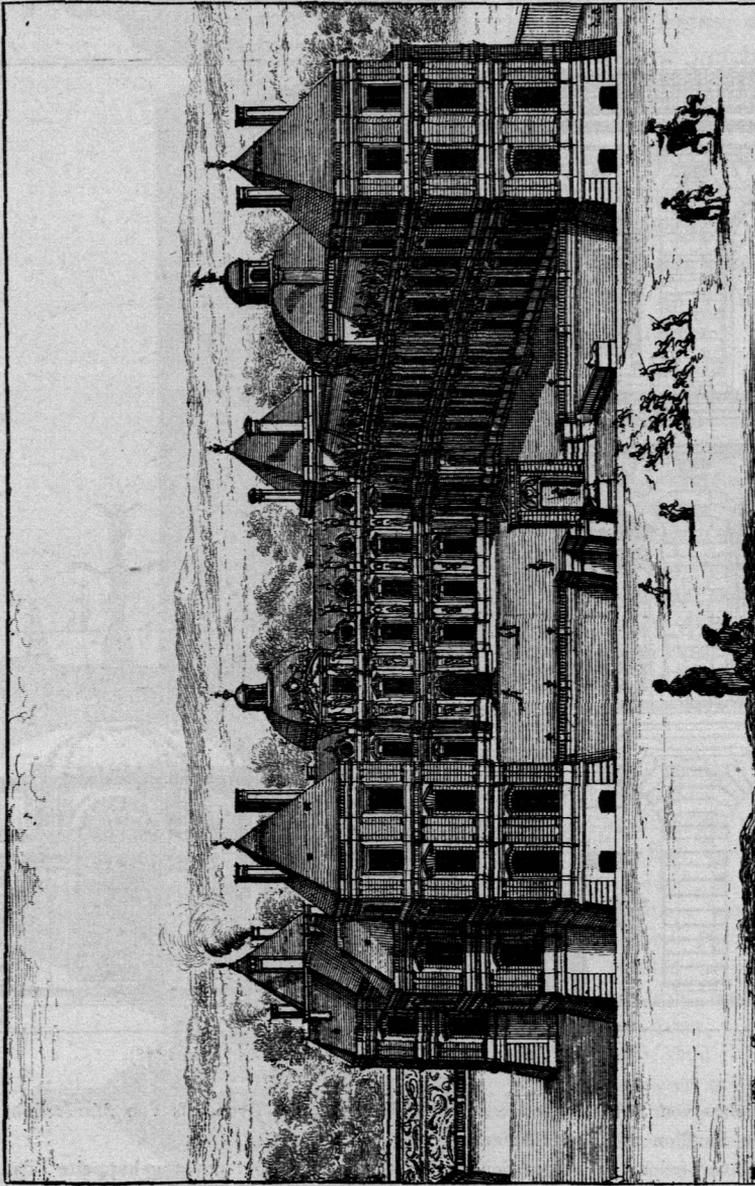
Ehemaliges Schloß zu Coulommiers-en-Brie⁹³⁴).

Fig. 138 vergleicht, welches den *Luxembourg* darstellt, wird man diese enge Verwandtschaft zwischen zwei Werken desselben Meisters sofort erkennen.

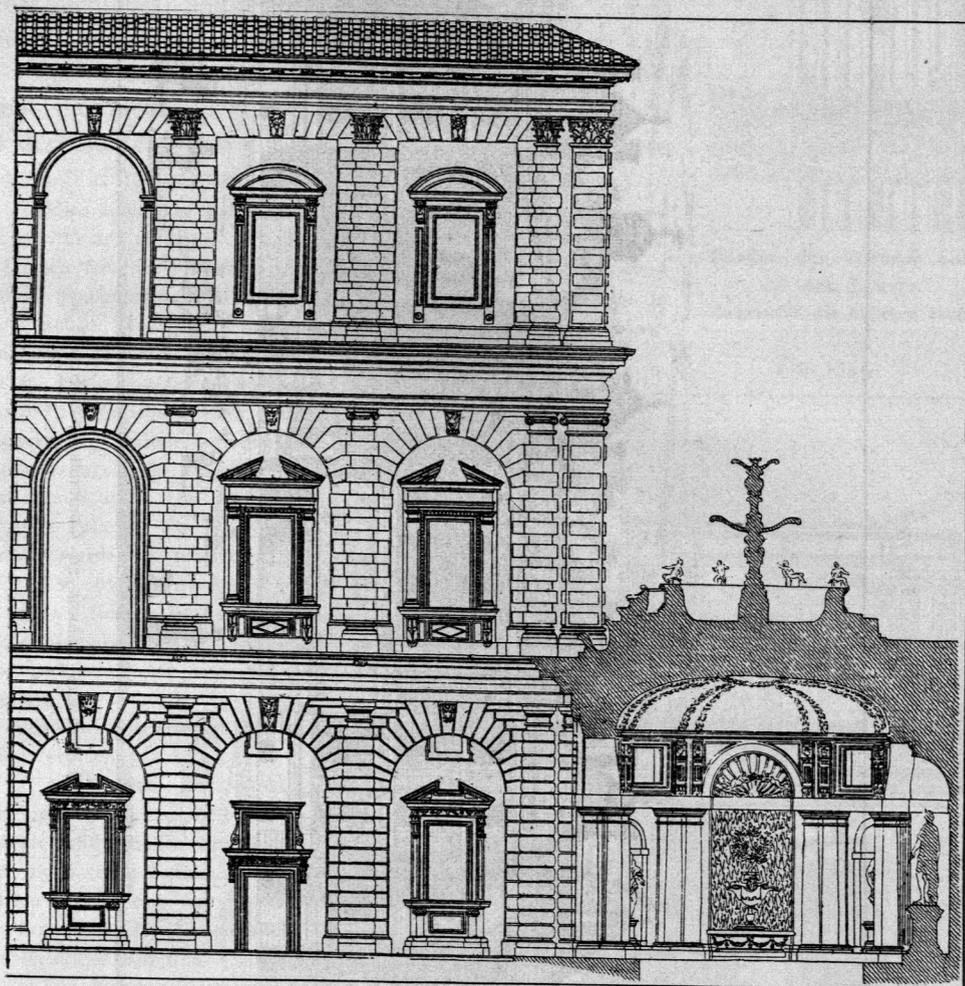
Es war schon öfters von diesem großartigen Schlosse die Rede⁹³⁵). Obgleich wir später ausführlicher über dessen Erbauung sprechen werden, ist doch hier der beste Moment, um auf eine Schwierigkeit bezüglich seiner Rusticafronten zu sprechen. *Charles Read* sowohl als *Minister Lardy*, der sich mit der

⁹³⁴) Facf.-Repr. nach: ISRAEL SILVESTRE. *Oeuvre*, a. a. O., Bd. I, Fol. 164.

⁹³⁵) Siehe namentlich S. 154, 292—293, 295, 304—305.

Geschichte des Bauherrn desselben viel beschäftigt hat, befügten mir, das eine der Hauptquellen für die Kenntniß des Schickfals dieses Schlosses eine Studie von *Dauvergne* sei. Dieser spricht⁹³⁶) von sechs schön getuschten, 1712 von *P. Nic. Hébert* gemachten Aufnahmen des Schlosses und von der Copie einer alten Originalzeichnung im Archiv der Familie *de Luynes*, im Besitze der Erben des letzten *Baillis* von *Coulommiers* *H. Hurvier*. Nach diesen Aufnahmen ist wohl die Abbildung eines Pavillons, den *Dauvergne* in seiner Schrift mittheilt, angefertigt. Nicht nur ist der Charakter der Architektur ziemlich verschieden

Fig. 137.

Palazzo Pitti zu Florenz. — System des Hofes⁹⁴⁰).

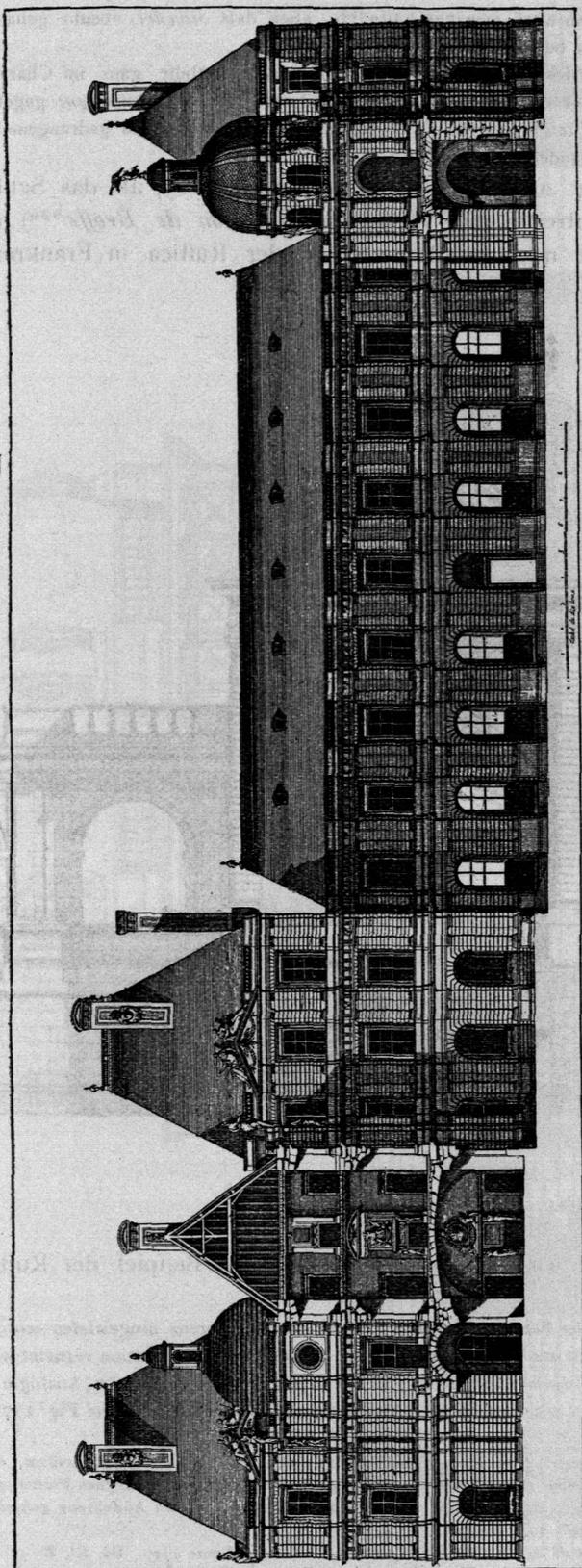
von dem des Stiches von *Silvestre*, sondern weder hier noch im Grundriß von *Marot* sieht man, wie bei *Dauvergne*, einen Pavillon mit drei Fenstern.

An den Mauerpfeilern zu beiden Seiten des Mittelfensters sind unten gekuppelte Pilaster angegeben, im ersten Stock Nischen mit geschweiften Giebeln und im zweiten Stock wieder gekuppelte Hermen. An den Ecken je nur ein Pilaster. Zwischen diesen und den Fenstern sind überall schmale Steintafeln, etwa von der Höhe der Fenster, oben und unten abgerundet, welche, wie die Pilaster und Fensterumrahmungen, sich rufticirt von dem Backsteingrund abheben. Ueber dem Gefims sind runde Dachfenster mit Halbkreisgiebeln durch convexe C-Consolen mit den Piedestalen über den Pilastern geschickt verbunden.

Der einzige Punkt, in welchem diese Darstellung mit derjenigen *Silvestre's* zusammenstimmt, ist die Form der Fenster des Erdgeschosses und des ersten Stocks. Diejenigen des zweiten sind dagegen ver-

⁹³⁶) Siehe: DAUVERGNE, A. *Notice sur le château neuf et l'église des Capucins de Coulommiers*. Paris und Caen 1853. S. 12. Abgebildet auch bei CAUMONT, A. DE. *Abécédaire d'Archéologie*. 2. Aufl. Caen 1858. S. 293.

Fig. 138.

Palais du Luxembourg zu Paris. — Ursprünglicher Zustand. Längenschnitt⁹⁴¹⁾.

schieden. Bei *Dauvergne* sind sie genau wie diejenigen des Erdgeschosses und mit einem Stichbogen gebildet; bei *Silvestre* sind sie wagrecht abgegeschlossen.

Das Erdgeschoss, sagt *de Fleigny*, aus dem *Dauvergne* geschöpft hat, sei jonischer Ordnung gewesen, darüber eine korinthische Ordnung⁹³⁷⁾. *Dauvergne's* Beschreibung der Hofarchitektur stimmt auch mit der von *Silvestre* hier in Fig. 136 abgebildeten überein.

Der von *Dauvergne* abgebildete Pavillon zeigt dagegen unten eine dorische oder toscanische Ordnung, darüber an den Ecken eine korinthische und im obersten Geschoß eine korinthisirende, währenddem wir bei *Silvestre* aufsen die toscanischen, dorischen und jonischen Ordnungen übereinander unterscheiden können.

Wie soll man nun einen so großen Widerspruch erklären, und welcher Angabe soll man mehr Glauben schenken? Die *Perspective Silvestre's* stimmt in allen Theilen der Massen und in der Zahl der Fenster mit dem Grundriß *J. Marot's*, der ein Architekt war. Bei beiden ist nirgends Platz, weder für einen Pavillon noch für eine Flucht von drei Fenstern. Es scheint uns daher richtiger, mehr Gewicht auf die Angaben der beiden Letzteren zu legen, als auf die Zeichnung bei *Dauvergne*, über deren Herkunft er keine vollkommen klare Auskunft giebt. Es ist zwar möglich, daß *Marot*

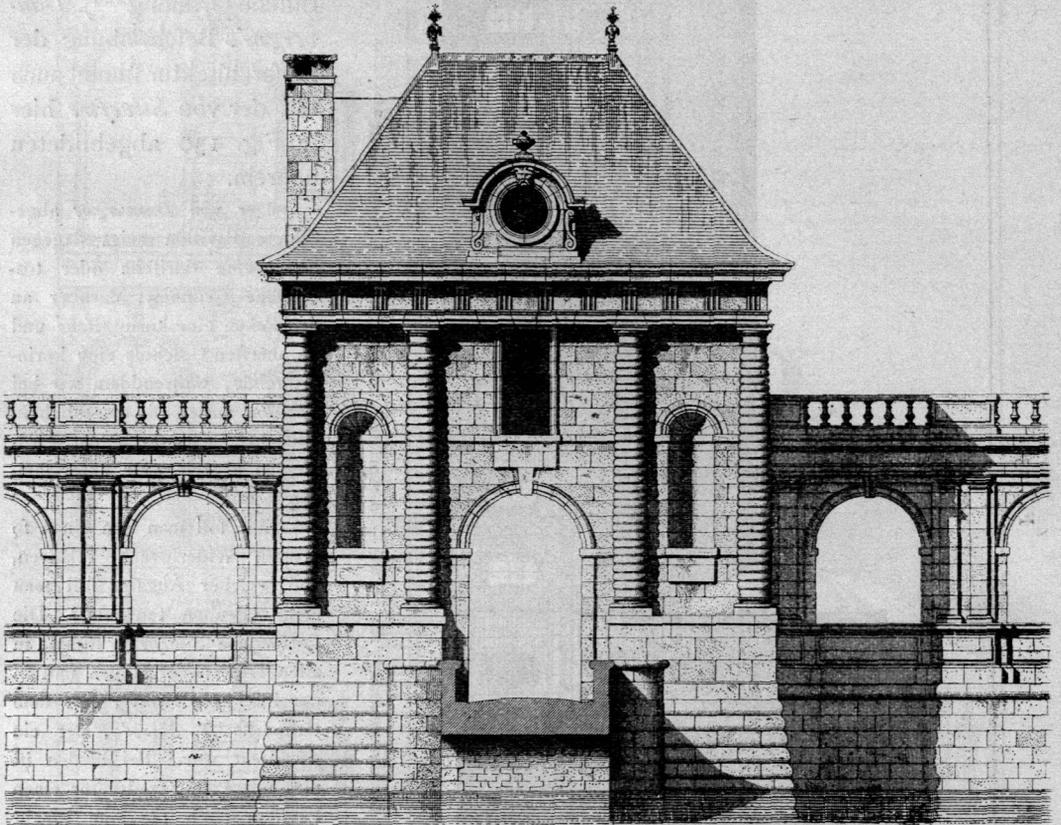
⁹³⁷⁾ *Read* weist auf folgende Stelle in SAUVAL, a. a. O., hin, Bd. III, S. 50 bis 51, Bd. IV, S. 50; ferner Bd. II, Buch 14, S. 50, wo er sagt: »*Coulommiers est enrichi de 2 ou 3 ordonnances de colonnes, rangées deux à deux, et de deux ou trois rangs de statues*«. Siehe: *France Protestante*, 2. Aufl., Bd. III, Fasc. V (1881), S. 19.

den Stich nach einem ursprünglichen Entwurf gemacht hätte⁹³⁸); aber das *Silvestre* ebenso gehandelt haben sollte, wäre in diesem Falle etwas befremdend.

Endlich ist die Außenarchitektur des Schlosses, wie sie *Jean Marot* darstellt, ganz im Charakter des anderen großen Werkes des Architekten von Coulommiers, während die von *Dauvergne* gegebene Front diesen Charakter so gut wie nicht zeigt und für ein so berühmtes Schloss ziemlich gedrungene Verhältnisse und eine banale Auffassung bekundet.

Das *Palais du Luxembourg* zu Paris, zwei Jahre später (1615) als das Schloss Coulommiers begonnen, ist unftreitig ein Werk von *Salomon de Brosse*⁹³⁹) und vielleicht jetzt das bedeutendste noch erhaltene Werk der *Ruſtica* in Frankreich.

Fig. 139.

Schloß Tanlay. — Thor des Ehrenhofes⁹⁴⁰).

Schon öfters angezogen, wollen wir an dieser Stelle nur als Beispiel der *Ruſtica* von ihm sprechen.

Oft ist auf die Verwandtschaft dieses Palastes mit dem *Palazzo Pitti* in Florenz hingewiesen worden, währenddem von Anderen diese Aehnlichkeit und jeder Zusammenhang mit jenem mit Indignation verneint wird.

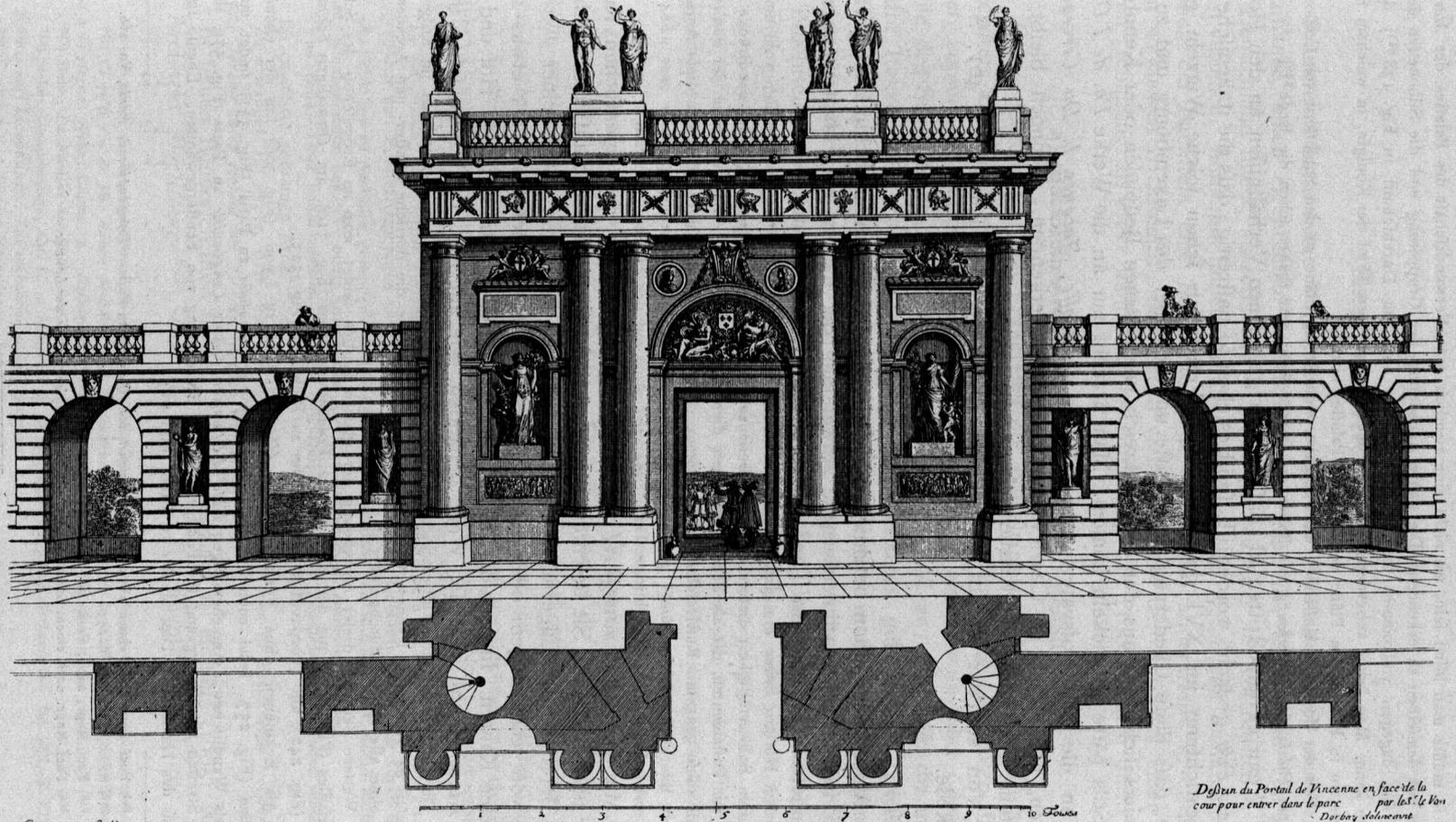
Wenn man an die Fassade des *Palazzo Pitti* denkt, ist es wohl gestattet, keinerlei Analogie zu finden. Nimmt man dagegen den Hof des von den *Medici* ausgebauten Palastes, dessen System Fig. 137⁹⁴⁰)

⁹³⁸) Der Grundriß *Marot's* (Fig. 272) zeigt auf der Eingangsseite des Hofes eine Halle und einen Thorpavillon, demjenigen des *Luxembourg*-Palastes ähnlich. Statt dessen gab es in der Ausführung die zwei heute noch erhaltenen Portierlogen. *Dauvergne* (S. 11) vermuthet daher, es habe *Marot* den Stich nach dem Entwurfe und nicht nach der Ausführung gestochen.

⁹³⁹) Siehe: S. 231, 241, 289, 292—294, 296—297, 303—304.

⁹⁴⁰) Fac.-Repr. nach; RUGGIERI. *Scelta di Architetture della Città di Firenze*. Firenze 1755. Bd. III, Bl. 5.

Fig. 140.



Jean-Marie Coulis

Dessein du Portal de Vincennes en face de la
cour pour entrer dans le parc par le S. le Vis
Dorbay del. & grav.

Schloß zu Vincennes. — Portal [zwischen Hof und Park⁹⁴⁴].

zeigt, so müßte man blind sein, um nicht eine ziemlich enge Verwandtschaft des Palastes der *Maria von Medici* mit demselben zu erkennen. Die ganze Anordnung der Gruppierung und die Silhouetten des Aufbaues sind dagegen vollkommen französisch, wie man aus dem Durchschnitt in Fig. 138⁹⁴¹⁾ deutlich ersehen kann. Man kennt außerdem, wie wir sehen werden, einen Brief der Königin, in welchem sie ihre Verwandten in Florenz um Pläne des dortigen Palastes bittet.

Von der Unwahrscheinlichkeit einer Angabe, wonach die Pläne zu den Schlöffern von Coulommiers und zum *Palais du Luxembourg* aus Italien gekommen seien, war früher schon die Rede⁹⁴²⁾.

Wenn es unbefritten ist, daß in den gegebenen Verhältnissen an den Hof des *Palazzo Pitti* gedacht worden ist, so ist es eben so unstreitig, daß die italienische Neorusticarichtung im XVI. Jahrhundert in Frankreich schon solche Wurzeln gefaßt hatte, daß diese Gliederung der Paläste und Schlösser des Luxembourg und zu Coulommiers sich auch aus den in Frankreich vorhandenen Beispielen oder Kenntnissen des Stils hätte entwickeln können. Man braucht nur an die Werke *Ph. de l'Orme's* und an die des Großvaters von *Salomon de Brosse*, *Jacques I. Du Cerceau* zu denken, namentlich an Charleval, um dieses zu erkennen. Dennoch bleibt diese Richtung eine vorwiegend italienische.

Von anderen Rusticaportalen von *De Brosse* war schon Art. 401, S. 295, die Rede.

3) Spätere Beispiele.

606.
Thorpavillon
des
Schlosses von
Tanlay.

Außer dem schon beschriebenen Beispiele sieht man im Schlosse von Tanlay noch eine andere erwähnenswerthe Anwendung der Rustica am Haupteingange des Ehrenhofes. Sie ist zum Theil auf Fig. 139⁹⁴³⁾ dargestellt.

Am Hofthor haben die Halbfäulen mit Rusticatrommeln sehr schlanke Verhältnisse, wohl um einer zu großen Schwerefülligkeit dieser Decorationsweise zu entgehen. Am äußeren Eingang der Brücke stehen ferner auf Postamenten, die als Schilderhäuschen dienen, zwei Obeliskens von der Höhe der Säulen und sind wie diese ganz mit Rusticafchichten überzogen. Obgleich scheinbar eher älter, soll diese Anlage zur dortigen Bauhätigkeit *Le Muel's* gehörig sein. Die Fig. 139 abgebildete Bogenhalle war 1884 nicht mehr vorhanden und das abgebildete Dachfenster nur noch auf der Hoffseite am Platze.

607.
Rusticafchichten
ohne
Stoßfugen.

Mit der Zeit *Ludwig XIV.* nimmt die Verwendung der eigentlichen Rustica mehr und mehr ab. Sie beschränkt sich von hier ab hauptsächlich auf eine ausschließliche Betonung der Lagerfugen und der Keilsteine der Bogen mittels einer vertieften Fuge von rechteckigem oder quadratischem Schnitt, mit scharfen oder etwas abgerundeten Kanten. Im Schlosse zu Vincennes zeigte das Portal zwischen Hof und Park eine Arcadenreihe in dieser Weise behandelt, wie auf Fig. 140⁹⁴⁴⁾ zu sehen ist.

Durchgehende glatte Rusticafchichten ohne Markirung der Stoßfugen findet man im Erdgeschoß des *Palais de Justice* zu Rennes, währenddem im ersten Stocke die dorische Pilafter- und Arcadenarchitektur ohne alle Rustica durchgeführt ist.

Weitere Beispiele dieser Anwendung der glatten Rustica findet man im Erdgeschoß des Schlosses zu Versailles (Fig. 235), und der *Hôtels Place Vendôme* zu Paris (Fig. 310), am ehemaligen Schlosse zu Rincy (Fig. 242), am Thorpavillon des Schlosses zu Richelieu (Fig. 323).

Als Ecklifenen ohne Verzahnung am *Hôtel-de-Ville* zu Lyon (Fig. 306), an der ehemaligen Sorbonne (Fig. 257, siehe auch Fig. 60). Am *Hôtel des Invalides* zu Paris (Fig. 331) findet man sie auch als Wandlifenen. Am ehemaligen *Hôtel d'Espèron*, später *Longueville* zu Paris (Fig. 57), dienen solche Streifen als Hintergrund für Pilafter, oder als Umrahmung von Fenstergewänden. Ebenso im Erdgeschoß des Hauses der Tuchhändler zu Paris (Fig. 61).

⁹⁴¹⁾ Facf.-Repr. nach einem alten Stich im *Cabinet des Estampes* zu Paris. *Topographie de Paris*, Va. 266.

⁹⁴²⁾ Siehe: Art. 399, S. 293.

⁹⁴³⁾ Facf.-Repr. nach: SAUVAGEOT, a. a. O., Bd. I.

⁹⁴⁴⁾ Facf.-Repr. nach einem Stiche *J. Marot's* in der *Calcographie du Louvre*.